



Die wartenden Frauen

Manchmal wohl, daß sie am hohen Tage,
Wie Verwandelte am Fenster stehn,
Starr und ohne Feufzer, ohne Klage
In die überdüsterte Ferne sehn.

Daß die Hand, wie sie in leiser Regung
Aber ihres Kindes Scheitel freit,
— Kinder unaussprechlicher Bewegung —
Ein geheimes Aitzern überläßt! . . .

Doch schon wenden sie, getroffen, ja heiter,
Sich zurück und jede spinnt und spinnt
Unentwegt an ihrem Tagwerk weiter:
Wissend, nur der Wirkende gewinnt.

Tief bezugungen hinter Tat und Rede
Bergen sie der Herzen biß'res Weh,
Siegerinnen sie der schwersten Fehde,
Königinnen des Schuldens — jede
Eine Schwester der Venelope.

Walter Britting (im Feilde)

Eine Predigt

Von Max Jungnickel

Als der Pastor Mausmüller hörte, daß
die Frau vom Kleinbauer einen Jungen
bekommen hatte, da lächelte er ganz feig.

Der Kleinbauer war vor einer Woche
bei Atrax gefallen; da brauchen, wo die
Schwemer Blut trinken und sich die Kufen
lath fressen.

Und am Sonntag sprach der Pastor
Mausmüller von der Kanzel herunter
zu ein Paar ganz liebe Worte zu den Bauern.

So ein Paar Worte, als wären sie
von den Sternen heruntergefallen, in die
Bauernkirche hinein.

Und als der Mausmüller sprach, da
summte eine Biene durch die Kirche und
ein verzeirter Schmetterling flog auf den
Altar.

— Und die Frau vom Kleinbauer
hat einen kräftigen Jungen bekommen.
— Wir wissen 's alle, daß vor einer
Woche der Kleinbauer vor Atrax gefallen
ist. — Aber er ist nicht tot, der tapfere,
gute Kleinbauer.

— Dahem, in der
Stube, wo der Himmel hineinleuchtet, in der
Wiege, da liegt die kleine, lustige,
kichernde Unsterblichkeit vom Kleinbauer.

— Und die kleine Unsterblichkeit trampelt
mit den Beinen, klatscht mit den Hän-
dchen — — Und dann war 's, als ob
aus den glücklichen Pastorworten zwei
Tränen fliessen.

Und der Mausmüller kniete nieder,
faltete die Hände und betete: — „Wir
danken Dir alle, lieber Gott, daß Du dem
Kleinbauer einen kleinen Jungen gesendet
hast. —“

Am Nachmittag dachte der Pastor
Mausmüller an die einzige falsche Wein,
die ihm mal den Lendrat gesendet hatte,
und die er sich für eine ganz besondere
Gelegenheit aufgeparnt hatte.

Er holte die falsche Wein aus dem
Keller, setzte sich ganz allein in eine ver-
schwiegene Gartenecke, hob das erle Glas
und murmelte:

— „Auf dem Kleinbauer seinen Jun-
gen.“

— „Dann trank er.“

— Zwei Baumblüten flogen lustig in 's
Glas hinein.



Am Kalvarienberg in Tölz

Eng. Ludw. Hoesz (Innsbruck)

Kultur und Zivilisation

Von Gustav Schneider

Wir Deutschen sind um so seit Ausbruch
des Weltkrieges klar über die wahren
Ursachen gewesen, die ihn entzündet haben.
Der von Frankreich Jahrzehnte lang ge-
legte Raubegedanke, der die Niederlage
von 1870 und 1871 nicht verzeihen konnte;
der schändliche Krieg der Russen nach
weiterer Ausbeutung ihres ungeheuren
Reichtums bis zur Erreichung Konstantinopels
und des Weltmeeres; und vor allem der
Neid und die Mühsamkeit Englands gegen-
über unseren ständig wachsenden Welt-
handel und der wunderbaren Entwicklung
unserer Industrie, gegenüber unserer
Handelsflotte, unserer Seeheerung und
unserem Volkereichtum; diese Faktoren
haben sich für uns scharf als die eigent-
lichen Triebkräfte der Entzündung des
Krieges heraus. Wir vertrauen auch dar-
auf, daß das unparteiische Urteil späterer
Geschlechter unsere Ansicht durchaus be-
stätigen wird. Unsere Feinde aber konnten
ihre, so wenig oblen Besinnung nicht
einmal ihren eigenen Willkür gegen-
über nach entfallen; vor allem aber
mußten sie der Neutralen wegen ihren
Willen, Deutschlands Macht zu vernichten
und es in eine Welt der einflussloser und
unbedeutender Kleinstaaten zu zerfallen,
mit einem moralischen Ökonomie umkleiden.
So erforderte sie das Schicksal: der
Krieg werde geführt als ein Kreuzzug,
als ein Krieg der Zivilisation gegen die
deutsche Barbarei; als ein Krieg der
westeuropäischen Kultur gegen den deut-
schen Militarismus zum Schutz der Un-
abhängigkeit der kleinen Staaten und zur
Befreiung des kleinen Volkes selbst aus
den Fesseln und Banden des Reichthums
Gottes. Auf diese Weise ward der Ver-
nichtungskrieg gegen uns zum Kulturkrieg
getempelt. Das deutsche Volk, das allein
auf dem Gebiete der Musik und der
Philosophie die zahlreichsten Genies in
einer fast unheimlich ammutenden Größe,
das einen Goethe und einen Kleist, einen
Schiller und einen Schöbel, einen Dürer
und einen Max Klinger und unzählige
andere führende Geister hervorgebracht
hat: es mußte sich mit den Schimpfworten
Sinnen und Barbaren, Kindermörder
und Kannibalen belegen und sich seine
angeblühete Kulturfähigkeit auf allen Oer-
teln der Zivilisation vorwerfen lassen.
Halt erstickt, halb beseitigt haben wir
unser Kultur, ihre Höhe und ihren Wert,
gegenüber diesen Angriffen verächtlich:
„Seht, wir „Wilden“ sind doch bessere
Menschen.“ Die Feinde haben darauf
unser Kultur, die „Kultur mit K“, weiter
verhört und zwar immer dann am mei-
sten, wenn unsere Erfolge im Kriege wieder
auf einem Höhepunkt angelangt waren.
Bei dem Kampfe, der mit den geistigen
Waffen neben dem anderen geführt wurde,
war es aber nicht zufällig, daß wir mit
Vorliebe das Wort Kultur gebrauchten,
während unsere westeuropäischen Feinde
hauptsächlich auf ihre höhere Zivilisation
himmeln. Also bedeutet die beiden Worte
nicht im Wesentlichen dasselbe wie unseren
westlichen Nachbarn, sondern wir sehen
in der Kultur etwas Anders, etwas
Besseres und Höheres als in der bloßen
Zivilisation. Worin besteht nun der Unter-
schied zwischen beiden Begriffen?

Das Wort Kultur weist schon seinen
Herkunft nach auf die Kultur des Fiebers,
auf dessen Herkommen und Verbreitung
hin. So steht der Begriff der Kultur von
vornherein in einem innigen Zusammen-

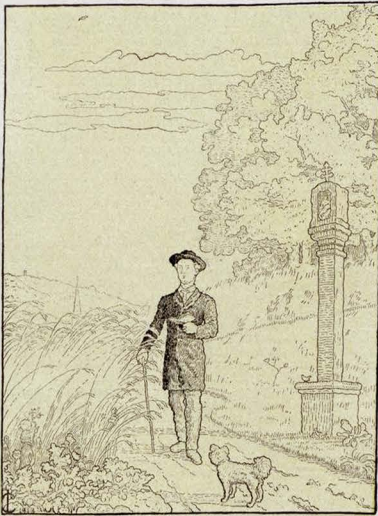
hang mit der Natur, mit ihrer Zeugungskraft, ihrer schöpferischen Fülle und ihrem organischen Werden, indem man aber den Begriff der Kultur später auf die Veredelung und Ausbildung des Geistes übertrug, trat jene in einen gewissen Gegensatz zu der Natur, so daß man unter Kultur gerade die Erhebung des Menschen über die Natur durch die Ausbildung aller seiner geistigen, künstlerischen und sittlichen Kräfte verstehen konnte.

Die Zivilisation dagegen deutet auf Civis, den Stadtbürger hin, den Mauern und Wälle schützig. Auch sie schützt den Menschen und freidigt ihn ein; sie legt ihm aber auch Saum und Fesseln an. Sie bringt ihn in einem geordneten bürgerlichen Zusammenleben zu vertragen. Sie glättet und poliert, sie schleift ab und uniformiert; sie gibt den allgemeinen Schluß und bringt die äußerliche Gestaltung; sie verleiht endlich häßlich die Formlichkeit, die die Menschen im Verkehr miteinander beobachten. Sie erzieht aber auch damit leicht die Eigenart des Einzelnen, erstickt die Individualität und würde, wenn sie allein herrschte, die Menschheit einem Ameisenhaufen ähnlich gegenüberstellen, gegen das das heutige Christentum einen kulturellen Höhepunkt bedeuten würde. Sie will alles gleichmachen und nicht nur die individuellen, sondern sogar die nationalen Unterschiede vernichten. Sie ist ihrem Wesen nach Mäusenregel und Zwangsordnung, die nur aufen, gewissenmaßen, nicht auf den Menschen, sondern auf der Natur, in letzter Linie die ganze Menschheit einer äußerlichen Form, einer Form zu unterwerfen sucht.

Die Kultur dagegen, die an eine vorhandene Natur anknüpfen muß, ist ihrem Wesen nach individuell. Sie wächst aus der inneren Eigenart; sie heraus, entfaltet von innen her, während die Zivilisation das Günstige von innen her, während die Zivilisation nun außen her sitzend und singend das mechanische Gleichmaß bringt. Die Kultur ist Höherführung der organischen Natur, Organisierung, "Bildung" in dem Sinne, wie wir Deutschen tief Lesung, Herder und Goethe dieses Wort verstanden. Der organische Friede gebort, schöpferisch tätig ist, vom Einzelnen ausgeht und sich erhebt, aber sich ausbreitet und innig zusammenschließt mit allem, was ihm gleichartig ist, so daß schließlich eine nationale Kultur oder eine gemeinsame Kultur einer Seits, wie zur Zeit der Renaissance, entstehen mag. Dagegen kann man nicht von einer geistigen oder geistigen Kultur reden, sondern muß hier — wie dies Goethe getan hat — das Wort Zivilisation gebrauchen, weil nur sie etwas Einheitsliches ist.

Kultur und Zivilisation verhalten sich also wie das Organische zum Mechanischen oder auch wie der äußere Zwang zu innerer Freiheit. Wo der Mensch etwas selbst zu heranzubringen, weil ihm nur äußere Tat dazu zwingt, da entsteht immer nur bloße Zivilisation; also bei aller Technik im weitesten Sinne des Wortes, auch bei der Wissenschaft, soweit diese allein technischen und praktischen Zwecken dient; nor allem aber bei der Heranzubringung von materiellen Gütern, die zur Befriedigung wirtschaftlicher Bedürfnisse nötig sind. Woher diese Befriedigung auch das Leben immer Wägen diese Befriedigung gelassen, einen weltlichen Wert haben sie doch nur dann, wenn sie die Grundlage für eine reichere geistige und künstlerische Gestaltung des Lebens bilden oder zu einer innerlichen sittlichen Läuterung, kurz: wenn sie zu einer reichen Kultur führen.

Wo dagegen innerer Drang und innerer Tat den Menschen zum Erfinden und Schaffen an-



Der Dorfschulmeister

J. Carben (München)

treiben, da entstehen die eigentlichen Schöpfungen der Kultur: Die Gebilde der Kunst und die Werke der Musik und der Dichtung; die Feststellungen der Wissenschaft, soweit diese der reinen Erkenntnis dient (in erster Linie wird man hier wieder die geistigen Organisten der Philosophie nennen, die das Wesen der Welt zu ergründen sucht); endlich die Leistungen einer höheren Sittlichkeit; die dadurch, daß sie das Leben pflichtbewußt gestaltet, dieses zum Gottesdienst weilt. Der Mensch handelt immer da am freiesten, wo er aus der Notigung seines eigenen Wesens heraus schafft. Deshalb sind die Schöpfungen der Kultur gleichzeitig Ergänznisse der wahren Freiheit.

Die Mächte, die die Zivilisation am meisten fördern, beschranken dagegen auch am stärksten die Freiheit: einmal der Staat, wobei dieser nur von außen das Verhalten der Staatsbürger regelt und soweit er nicht Kulturlos wird, der positive Leistungen für die Kultur mäßig; ferner die Kirche, solange sich diese damit begnügt, von ihren Gliedern nur eine äußere Befolgung der kirchlichen Gebote zu heischen, endlich die Sitte, die dadurch, daß sie häufig auch die Befolgung des Unvernünftigen verlangt, die allerhöchste Tyrannin werden kann.

Kindermund

Auch ich bin unter die "Selbstverlorer" gegangen. Meinem Tierpark von drei Kindern habe ich nach ein Zwerghündchen und Föls, vier kleinen Enten, Keiber will es jedoch die Hoffnung auf die beiden Seeriegen, mit dem sie ihre kleine Straußenkompanie nicht weislich gemacht hat nicht erfüllen. Ihr erster Gang ist nach Pipindens Weisheit. Doch heute kommt sie freudetrübend gesprungen. In beiden Paradieshäden das noch warme Ei emporhaltend, rufft sie in stolzer Bemänglung: Pipindens hat doch 'n Ei gelegt, un gleich 'n teledies!"

Der Wellenschlag

Ammer dieses wunderbare stots bewegte
Gevärtsdrängen

Und mit lauter Siegelanare
Gegen harte Klippen springen.
Und dann kommt das Rückwärtsgleiten,
Sich bescheiden und entsagen.
Auf dem Wege noch ein leises
Rauschen, wie ein weiches Klagen.
„O, Ihr Kommenden, Ihr Jungen,
Löst nur Euer Siegelanare,
Seht, man hat ja an bezwingen
Und so sehr man Euch bezwingen."
Doch sie hören nicht und wieder
Dieses seltsame Vorwärtsdrängen
Und dem Klänge wider wieder
Gegen harte Klippen springen.

Martha von Sperling, Manheim

Das verbotene Buch

Ein Märchen
von Cuthadius Schrupp

Es war einmal ein Knabe, der hieß der brave Anton. Sein Vater war Oberamtsrichter in einer hübschen Stadt und erzog seine Kinder in Gottesfurcht und Vaterlandsliebe, wie das bei einem Beamten mit wenig Geld und viel Bildung selbstverständlich ist. Jeden Samstag, wann er sein Mittagsschäffchen besorgt und seine Verdienste in irgendeiner Gasse gebracht hatte, verammelte er seine Kinder um sich und gab ihnen gute Lehren. Es las ihnen auch wohl Geschichten vor, den Robinson von Campe, die Dierceer von Christoph von Schmid und Herzoglichens Zeitvertrieb von Thekla von Gumpert. Auf diese Weise legte der reiche Vater in der Brust des braven Anton die ebenen Grundlagen eines geistigen Auswuchses, daß sie wohlsofort herrliche Früchte tragen. Anton faßte eine leidenschaftliche Liebe zu schönen Büchern; oft sprach er mit dem Vater darüber, wozu ein angenehmer Zeitvertrieb doch das Leben sei. Der Vater hörte dies gern, er hatte selbst eine Bücherkammer, ein zweistöckiges Geviert, auf dem unten die Zigarrenkisten standen, oben aber Meyers Konversationslexikon in einer alten Auflage, das ABCbuch vom vorigen Jahr und ein Fahrplan für zwanzig Pfennig. Außerdem aber prangte hier ein dickes, geheimnisvolles Buch mit der Aufschrift: Das bürgerliche Gelebensbuch für das Deutsche Reich.

Anton sprach häufig von diesem Buch, in der väterlichen Bibliothek lieherte er seine Leihung daran selbst zu dürfen. Der Vater aber erlaubte es nicht. „Das ist nichts für Kinder“, sprach er. „Siehe, lieber Anton, wenn ein unschuldbiger Knabe solche Bücher liest, die nur für die alten, geschickten Leute geschrieben sind, so kann er sich für sein ganzes Leben verderben. Es ist so wenig möglich, daß er in Paradies, als in ein wenig müßelnde. Ich meine fürchterlich, verloren sie die Reinheit ihres Herzens; sie schänden sich, weil sie pubeinander herumliefen, und wurden schließlich zum Engel des Herrn mit dem bekümmerten Flammenbüchlein aus dem Garten des Paradieses hinausgeschleudert. Ich habe als junger Mann einmal ein solches Buch gelesen, die ich so wenig müßelnde. Ich meine fürchterlich, darauf brechen und habe mir seitdem den Ekel an dieser feinen und teuren Gottesgabe geholt. Du wirst Dich nicht erinnern, daß jemals Aulstein bei uns auf den Tisch gekommen sind. Gerade so kann man sich durch ein unangenehmes Buch den Besatz als ein poffendes Exkurre verberben. Ich habe als Knabe in Deinem Alter den Faust gelesen, ein Theaterstück von Erzellens Goethe, Groß-

herzoglich Sächsischem Geheimrat. Das Buch hat einen solchen Eindruck auf mich gemacht, daß ich noch jetzt manchmal vom Laufen träume und im Schlaf stark schreie. Ich habe also einen bauern-eden Schaben an meiner Gefühlsseite genommen, und ich würde nicht, daß mein braver Anton etwas Ähnliches erleben müßte."

Anton hörte dem Vater aufmerksam zu. "Wie alt wärst ich denn jetzt, bis ich alle die schönen Bücher lesen darf?" fragte er.

Das riefte sich nach Deiner geistigen Reife, mein Sohn. Du siehst hier zum Beispiel das Bürgerliche Gesetzbuch. Es ist ein erhabenes, geheimnisvolles Zauberbuch, ein Wunderwerk des menschlichen Geistes, in dem die Weisheit aller Zeiten und Völker eingeschlossen ist, ausgeschiedet durch herrlichen Inhalt und blühende Sprache. Nur die Weisendsten, die als Studenten der Rechtsuniversität an einer deutschen Fakultät eingeschrieben sind, erleuchtete Männer in vorgeschrittenen Jahren, die in strenger Selbsterziehung alt geworden sind, dürfen dieses Buch aufschlagen und darin lesen. Ihnen bereitet es alldam die heiligsten Stunden der Andacht und jenen Schatz von Kenntnissen, mit denen man nach Anleiung eines sogenannten Einspäthers Rechtsanwalts oder selbst Advokaten werden kann. Der jedoch allzu früh in kindlichem Unverstand an dieses Buch herantritt, den befällt ein unheimlicher und gefährlicher Zustand, den die Wissenschaft „meschuge“ nennt und aus dem es keine Rettung mehr gibt."

Der brave Anton richtete seine großen blauen Augen auf den Vater. Es schauderte ihm bei dem Gedanken, daß er jemals das Verbot des guten Vaters übertreten könne. Er hoffte zwar im Stillen, doch aber zu einmal Sünder werden und in den Kreis der Auserwählten eintreten dürfte, die in dem Zauberbuch lesen. Er wußte aber, daß diese Zeit noch fern sei und daß er sich vorerst noch gebühen müsse. Inzwischen nahm er sich vor, weiterhin ein musterhafter Schüler zu sein und seine lieben Eltern mit gutem Akzent zu erfreuen. Er betrachtete von nun an das geheimnisvolle Buch mit scheuer Ehrfurcht; er wagte es nicht, in seine Nähe zu gehen, geschweize denn es zu berühren.

Nun wohnte in dem selben Oberstgebäude, in dem der Herr Oberamtsrichter hauste, auch der Hausbesitzer und Oberstbühnen Wollstamm. Dieser hatte ebenfalls einen Sohn, der aber, weil er weniger begabt war als der brave Anton, nicht das Gymnasium besuchte, sondern die Volksschule. Er hieß der böse Friedrich, denn er war nicht klein und löslig wie Anton, sondern er begabigte, wie sie bei den Kindern untergeordneter Beamten und gewöhnlicher Leute oftmals vorkommen. Er saß in den Stadtbürgertüm die Pfyl von den Büäumen sehr seinen Lehrer Malhäuser hinten auf den Knien und rauchte Zigaretten, sodas schon die Damen, die am Jugendgericht ehrenamtliche Fürsorgeamtlichkeit verrichteten, ihr Augenmerk auf ihn gelenkt hatten. Der Herr Oberamtsrichter sah es deshal nicht gern, wenn der böse Friedrich mit seinem braven Anton spielte. Auch die Frau Oberamtsrichterin konnte den Friedrich nicht leiden, weil sein Mutter an allen hohen Feiertagen eine Omas oder ein anderes Füllgelier am Fenster häng-

gen hatte und überhaupt den Hochmut so weit trieb, daß sie Sonntags sogar mit einem Feuertuch spazieren ging. Weil sie aber mit der Frau Wollstamm wegen der Benutzung der Backstube und des Trankenspeichers in Frieden leben mußte, brühte sie gleichwohl ein Auge zu und buubete es, daß der böse Friedrich manchmal den braven Anton besuchte und ihm bei der Herstellung von Feuerwerk nach eigenen bewährten Rezepten beihilflich war. Der böse Friedrich lasste nun den braven Anton nicht selten wegen seiner Troselamkeit aus und freute damit affigen Samen in die Seele des argllosen, wohlgearteten Knaben. Ein altes Sprichwort, das der Herr Oberamtsrichter in dienstfreien Stunden seinen Kindern häufig predigte, lautet: Böse Beispiele verderben gute Sitten.

Nach Anton sollte die Wahrheit dieses Sprudess an sich erfahren. Denn als er einmalds dem Friedrich erzählte, daß ihm eine ganz Reiche schöner und angenehmer Dinge, wie Biertrinken, Fensterreinigen und dergleichen verboten sei, da lachte der Freund ganz dreutig und meinte, man müsse so was nur heimlich tun, damit nichts herauskomme und der Alte nichts merke. Dann könne einem nichts passieren.

Anton horchte auf, als er diese Reden vernahm. In der Einsicht seines Vaters glaubte er, daß seine Eltern ihm nur aus Sparlichkeit oder Dummheit die Vergnügungen nicht gönnten, nach denen er sich sehnte. Er bildete sich fest ein, sein Vater habe ihm das geheimnisvolle Zauberbuch, das Bürgerliche Gesetzbuch, nur verboten, damit es nicht durch Festsetzen oder Etschlohen verborben würde. In seiner Verblöbung schlug er die wohlmeinenden Mahnungen seines Vaters in den Wind und beschloß, bei der ersten besten Gelegenheit einmal nachzuprüfen, welche Bewandnis es mit der Weisheit aller Zeiten und Völker wirklich habe. Seine Bemessenheit ging so weit, daß er sogar glaubte, er werde durch das Studium des verbotenen Buches den Schlüssel zu allen Wiffenssachen erlangen und sich gelistert werden als sein würdiger Lehrer, Professor Dr. Klopp. So scheidlich hatte ihn die Stoffart gepackt, so verderblich wucherte schon die Gistflanze, die in ihm aufgegangen war und durch den bösen Friedrich fortgesetzt genährt und gepflegt wurde.

Da brach eines Tages das Verhängnis über den unglücklichen Anton herein. Er saß über einer mathematischen Gleichung und häuete sie nicht heraus. Er fricht die Rechnung durch und fing nachdemal nur vorne an. Es gelang nicht. Er begann mit den Fingern zu trampeln, stießte den Kopf in die beiden Fauste und stürzte auf sein Best. Er redmete und redmete, die Ungeduld packte ihn, daß er am liebsten das Tintenfaß gegen die Wand geworfen hätte. Da schloß es plötzlich durch sein Gebot: Sollte er am Ende gar im Bürgerliche Gesetzbuch die Lösung finden? Sollte dieses Buch, das der Weisheit letzten Schluß enthielt, seinen armen Schadel erhehlen und ihm auf den Weg der richtigen Lösung führen?

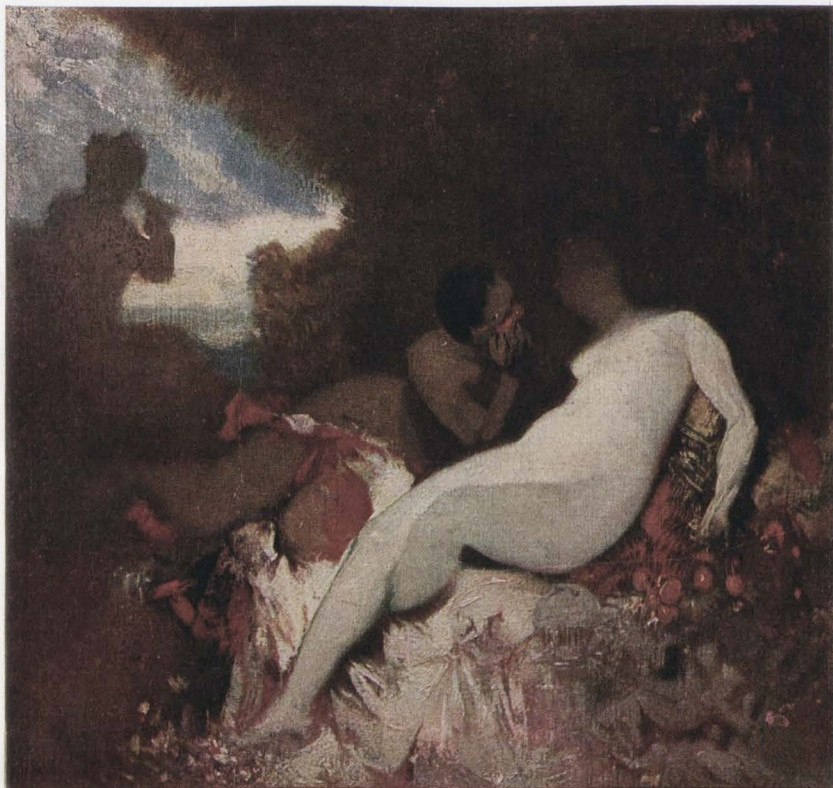
Er sprang auf, ätzend ging er an das Bücherbrett des Vaters. Er streifte keine eiskalte Sand aus, langte sich das Bürgerliche Gesetzbuch heran, schlug es auf und las: § 164 Abs. 2: „Tritt der Wille, in fremdem Namen zu handeln, nicht erkennbar hervor, so kommt der Mangel des Willens, in eigenen Namen zu handeln, nicht in Betracht.“ Anton flog einen entsetzlichen Schrei aus: es war ihm, als hätte er mit einer eisernen Keule einen fürchterlichen Schlag bekommen. Er wurde schwindelig, das ganze Zimmer dröhte sich um ihn herum, dann stürzte er Gebotlos. Seine Eltern, die gerade beim Mittagsessen saßen, eilten herbei. Sie schafften ihn in seine Stube und legten ihn zu Bett. Als er wieder zu sich kam, schmeigte er verworrenes Zug und erklärte, daß er nicht mehr an den Stroh glaube. Der Vater lagte zur Mutter: „Sich dem Anton einen Löffel Rhingassul, das hilft immer!“ Die Mutter war aber dasgen und kümmerte für einen warmen Deckel auf den Bauch, und weil sich die beiden Eltern über die Kur nicht einigen konnten, so geschah überhaupt nichts. Aus nach zwei oder drei Tagen der Zustand sich nicht gebessert hatte, beschloß der Vater, der auf Zeichen und Wunder vertraute, dem Anton den bösen Geist austreiben zu lassen, der vermutlich in ihn gefahren war. Da er als Oberamtsrichter ein Gebot hatte, so einen Straf zu holen, so ließ er einen großen und berühmten Zauberer kommen. Dieser Mann war ein Kollege von ihm, es war der Herr Amtgerichtsrat Kriebler, der wirklich wunderbar zaubern konnte. Er machte großartige Kantenkunststücke, konnte Geldmünzen verschwinden lassen und holte in Gesellschaften den Dumen Eier und Apfeln aus Roschtern. Als er kam und in das Zimmer des braven Anton geführt wurde, ging dem Zauberer das Herz auf über die Denkmäler deutscher Kunst, die er so zu sehen bekam. Einmalige Sprüche, auf Silberbretern eingegraben, hingen an den Wänden, reizvolle Lichtbilder mit Ereignissen aus dem Trompeter von Säckingen zierten die Fenster, Kerbschnitt und Nagelarbeit gabten der ganzen Einrichtung den verblühenden Schimmer künstlerischer Ausgestaltung von der Sitzgelegenheit bis hinab zum Nachtopfbedel. Der Zauberer Kriebler begrüßte den Anton, schloß sich mit ihm ein, ließ in aufstehen und verblühenden Schimmer künstlerischer Ausgestaltung von der Sitzgelegenheit bis hinab zum Nachtopfbedel. Der Zauberer Kriebler begrüßte den Anton, schloß sich mit ihm ein, ließ in aufstehen und verblühenden Schimmer künstlerischer Ausgestaltung von der Sitzgelegenheit bis hinab zum Nachtopfbedel. Der Zauberer Kriebler begrüßte den Anton, schloß sich mit ihm ein, ließ in aufstehen und verblühenden Schimmer künstlerischer Ausgestaltung von der Sitzgelegenheit bis hinab zum Nachtopfbedel.



Zesfort

Hermann Host

„Vedor De Dir noch weiter hinaus traust. Emma, sag mer erst, wo De die Eier verreckt hast!“



Faun und Nympe

Albert von Keller (München)

mußten, daß die Wunderkur schon im besten Gang war.

Nach einiger Zeit kam der Zauberer Köstebier mit dem Anton wieder zum Vordringen. Anton rief sich seinen Alerverweihen, sobald die Eltern annehmen mußten, der böse Geist sei wohl an dieser Stelle von ihm gewichen. Der Zauberer sagte sodann zu dem Herrn Oberamtsrath: „Wertgeschätzter Herr Köstebier, ich erlaube Sie ergehen, mir den Anton nach auf eine kleine Stunde anzuvertrauen. Ich will noch ein wenig mit ihm laßwandeln und ihm mancherlei Dinge zeigen, die ihm nützlich sein können.“ Hierauf nahm er den Anton an der Hand und ging mit ihm vor die Stadt. Sie wanderten zusammen in den Wald auf Wegen, die der brave Anton früher noch niemals betreten hatte. Immer tiefer und dunkler wurde das Gehölz, die Bäume standen immer dichter, oftmals hinderte das Gebüsch ihren Schritt, jedoch sie nur mit Mühe und Anstrengung vorwärts kamen. Endlich gelangten sie an ein sonderbares Haus mit vergitterten Fenstern. Der Zauberer Köstebier ließ den Köpfer auf die eisenbeschlagene Thür fallen, worauf sofort im Innern eine alte Dame zu

schimpfen und ein Hund wütend zu bellen begann. Der Schlüssel wurde gedreht, und die Thür öffnete sich mit lautem Anarren und Quietschen. Zugleich erschien auch ein altes Weib, das wohlhabend scheinlich anzusehen war, denn es hatte eine lange, krumme Nase, auf der eine große haarige Warze saß. „Guten Abend, gnädige Frau,“ sagte der Zauberer. „Hier bringe ich dem Herrn Oberamtsrath seinen Netteken, der soll sich einmal Ihre Menagerie ansehen und möchte einmal in Ihren Sauberspiegel gucken. Kommt her, Anton, gib einmal die Hand. Die alte Tante ist die Heye Dementia praecox. Ein hübscher Name, nicht?“

Anton bekam es mit der Angst, als er die harte, knochige Hand der Alten anfaßte und sie ihn mit ihrem zahllosen Mund angrinste. Wie erlachte er aber erst, als die Heye einen Pfennig zwischen ihre Beine nahm und darauf herumgolgosperte, wie auf einen Reiterpfad! Köstebier und die Heye unterhielten sich zunächst vom Wetter, von den hohen Fleischpreisen, dem Kurs der Kriegsanleihe und der Neuorientierung in der Politik. Inzwischen hatte Anton die Gelegenheit, sich in dem Zimmer der alten Dame umzusehen.

In den Wänden hingen grauenhafte Bilder von Stubisten, sonderbares und krauses Gerät, Ketten und Kolben standen umher, an der Decke baumelte ein ausgeleertes junges Strohhalm. Ein mächtiger Ofen mit schwarzem Rauchfang stand in der Ecke des Zimmers. Ueberall saßen Vögel, Raben, Eistern, Stare, die einen erschrecklichen Lärm machten. Die Heye öffnete nun eine Thüre und schob Anton in einen düsteren Gang. Da es etwas sonderbar roch, prollte Anton zurück, die Heye aber drängte ihn vorwärts und redete ihm zu, er solle nur keine Furcht haben, es geschehe ihm nichts Böses. Anton, der sich nach und nach von seinem Schrecken erholte, gewahrte alsobald, daß er in einer langen, ausgedehnten Menagerie war. In Käfigen saßen oder stunden viele Tiere und zwar ohne Ausnahme solche, die sich in der menschlichen Gesellschaft wegen ihrer geistigen oder sittlichen Eigenschaften keines großen Ansehens erfreuen. Da waren Esel, Kamele, Ochsen, Kälber, Rhinocerosse, Schafe, Gänse, Taubiere, Schweine und Affen mit unappetitlichen Hinteraurariern.

„Sieh Dich gut um,“ sprach die Heye zu Anton. „Das sind lauter Herrschaffen, die in ihre

Jugend unpassende Bücher gelesen und sich dar- mit gelebten den Hirschaften verdorben haben. Zur Strafe habe ich sie in Vieher verdammt. Das Kamel hier zum Beispiel hat die Werke des großen Deutschen Hegel studiert, dieses Rindvieh den Magus des Nordens, Herrt Strindberg, die Sau dort hat den göttlichen Gabriele d'Annunzio gelesen, den beglückten Sängers des sacro egoismo, das Stinktier dort vom Bedener von Zalto, dem geschäftigen ruffischen Poeten und Sozialpoli- tiker, die Gänse in diesem Stall waren Damen, die die seiner Zeit so beliebten stämmigen Viehter verehrten, diese charaktervollen Mittelkörper, Maeterlinck und Verhaeren. Doch Du vor einem ähnlichen Schicksal bewahrt geblieben bist, verdankst Du allein dem großen Zaubrer Käsebirer. Er hat Dich wenigstens von der Drehkrankheit geblutet, die Dich ergriffen hatte, nachdem Dir das verbotene Buch in die Hände gefallen war. Ganz gesund wirst Du nicht mehr werden, das sag ich Dir gleich. Einen Fimmel wirst Du zurückbe- halten. Ich will Dir im Bilde zeigen, welches Glück Dir beschieden gewesen wäre, wenn Du Deinem guten Vater gehorcht hättest. Folge uns in diesen traurigen Ort verlassend und in meinen Salzen zurückkehrend."

Die Here schritt nun mit Käsebirer und dem braven Anton in das vordere Zimmer zurück. Sie stellte hierauf einen Spiegel in die Mitte des Raumes, streute Räucherwerk auf den Boden, das ein seltsamer bläulicher Dampf aufwirbelte, und murmelte einen unverständlichen Spruch. "Schau in den Spiegel, Anton! Was erblickst Du?" fragte die Here. "Eine hochhersehliche Villa mit einem Parkgarten und einem Automobil vor der Türe," erwiderte Anton mit schwärmerischem Jugendaufschlag. "Ja wohl, das stimmt," sagte die Here. "Des Vaters und des Schwiegersaters Segen baut den Kindern Häuser! Wenn Du in dem verbotenen Buch nicht gelesen hättest, so hättest Du Dein Glück gemacht. Du wärest Kunstpro- fessor geworden oder Bankdirektor oder Regie- rungsbeamter, also reichlich, der von längere- reicher Recht keine Ahnung hat. Du hättest eine reiche Frau bekommen und jenes armütige Elter- chen wäre Dein Eigentum geworden. Nun aber, da Du unsolgam warst, da Du den Rat Deines klugen, erlauchten Vaters missachtet und von dem Zaubrerloch geholt wirst, Du wandelst in der Schär der Unseligen und Verdrehten, in den Niederungen des Lebens, wofolst immerbar sein wird Xenien und Säulenstücken."

Das beseligende Bild im Zauberspiegel ver- schwand, die Villa mit dem Automobil zerging in Nebel, Anton tat einen tiefen Seufzer und zog sein Taschengeld hervor, um sich die Tränen ab- zuwischen. Käsebirer aber verabschiedete sich von der Here und ging mit Anton wieder heimwärts. Anton sprach kein Wort. Tief in Gedanken schritt er dahin, einen unabweubaren Schlüssel entgegen. Da er heimwärts er sich abwendete, seinen Vater und seiner Mutter um die Brust und weinte bitterlich vor Reue. Die Eltern verzihen ihm, weil sie das Unglück, das geschehen war, doch nicht mehr wenden konnten.

Anton blieb weiter auf dem Ohnmattum. Er war brav wie immer und mied von nun an gänzlich den Umgang mit dem bösen Friedrich. Und wie es kommen mußte, so kam es. Unabsehbar zog rollen sich die Ereignisse nach dem Kaufstücken- geschäft ab. Anton bestand das Maturitätsexamen und verließ dem Studium der Rechtswissenschaft. Alsdann trat er in den Justizdienst ein. Er, der zu den herrlichsten Hoffnungen berechtigt hatte, wurde nicht Kunstprofessor, nicht Bankdirektor und nicht Regierungsassessor, auch nicht Lebermeister, was er noch in der Brima geträumt hatte, sondern Amtsdirektor, doch er zwölf lange Jahre auf die Anstellung gemaßnet hatte. Als er die vor- geschriebene Anzahl Helembäden durchgemacht hatte, erhielt er einen Orden und heiratete ein Fräulein aus Darmstadt, das, wie fast alle Darm- städterinnen, Mattheide hieß. Später kriegte er die Hämorrbiden, und wenn er nicht gestorben ist, so lebt er heute noch.



Ein Ehlering

Karl Arnold

Fräulein Doktor

Ich traf Fräulein Doktor beim nächsten Fest Im Parke am Ufergeflade. Die Anderen dünkten uns Weiden zu fast, Wir suchten uns einsame Pläde.

Sie sprachen von Deer und Einfenie. Glühwürmchen machten die Runde. Sie sumimte irgend ein Wagnermetris, Desierend mit blühendem Munde.

Dem ärztlichen Studium sprachen wir dann, Von Leiden, physisch und physisch. Weißt Gert, ich sam mir als Esel vor Bei ihrem Lateinisch und Griechisch.

Ich war der Esel, — Titania sie. Doch ein studiertes Ständchen. Es sprudelte schrecklich viel Weisheit hervor Hinter den reizenden Zähnen!

Sie sprach von Nirsche und von Karl Marx, Die tieke, gelehrte Canaille, Und merkte gar nicht, das jagte ihr laß Mein Arm um die biegsame Taille.

Die schlafte Hüfte, das düstige Haar, Das ganze gedokterte Gehrchen, Es machte mich nährisch. Ich zog sie an mich Und sammelte ihr ins Dreckchen:

"Ich liebe Dich, wie ein Verischmächter liebt! D ewige Götter, Ihr wißt das!" — Sie sah mich an, sie lädelte kühl Und frug interressiert: "Woraus ist das?"

Karlchen

Die Forelle

Von J. Schröngamer-Heimdal

In den unermesslichen Wäldern meiner Heimat gibt es geheimnisvolle Belege, die vielleicht alle hundert Jahre einmal ein Menschenauge freist, so verloren liegen sie in der unberührten Wildnis.

Stein und Dorngerank umgeben folche stille Stätten und wehren dem Menschenh.

Als Bibüben habe ich beim Hülsgeluden ein- mal eine folche Stätte gefunden. Von Durit geulagt, ging ich einem feuchten Gerinmel nach und fand über Steine und Brombeerrauten hin- weg einen Waldhaueil in unsagunglicher Wildnis.

Küßle Schauer umfingten mich im Dunkel, das wohl nie von einem Sonnenlicht erhell- war. Uralte Waldriesen, halbaufsenbjährige, lagen von eigenen Alier gefürzt über tiefendem Geste- inen, mannshöhe Farren wucherten aus den morschen Nieselnleibern und Gungaudys rechte lid üppig an Stelle der gefürzten Alier.

Sier ist nie ein Baum gefallt worden, hier sind alle von selbst geuuen.

Sier ist nie ein Baum gefallt worden; was hier Wüßel trieb und Wurzel fühlte, ist aus den vermurten Nieselnleibern vielhundert- jähriger Vorfahren gewachsen.

Nach die Jungen werden fützen im ewigen Bedespiel und neuen Cümmlingen Platz maden, wenn ihre Zeit gekommen ist.

Imitten dieser schauernden Wildnis fand ich die Quelle, die meine lechzenden Lippen nestte.

Auf vorspringendem Stein vorübergehend schlürfte ich die küßle Flut. Dann setze ich mich ritlings auf den Stein und beach mir die Gelegenheit.

Wenn ich sage, "Quelle", so muß man wissen, wie folche Wasserläufe in Erldwäldern sind. Aus zwei, drei Armen quellen die Wasser auf und bilden an der Stätte ihres Ursprungs schon einen kleinen Teich im Ausmaß einer Wammingslinn und wider.

Von dieser Art war auch meine Quelle. Ruben und verflüchtend sich ich dem Ge- wume des entspringenden Wassers zu, freute mich der hellen Quarzkiebel und des goldstimmenden Flimes auf dem Grund der brillantklaren Flut. In Wabers Mitte lag ein armobühler Brühl, der mir durch feine fonderbare Form und Farbe aufwieß.

Sich hieß einen leisen Seigri aus, denn der Brühl machte einen scharfen Knick, etwa ellentlang, und kam wieder unmerklich wie zuvor.

Kalte Bießerhände griffen mir in den Nacken, so schauderte ich plötzlich zusammen. Aber bald erkannte ich, daß der vermeintliche Brühl eine Forelle war, eine Fiesin ihres Geschlechts, wohl halbmetelung und so alt wie dieses Wasser.

Wieder stand sie unbeweglich, wie vertiezt. Ihr grünlichwarzer Leib schillerte mit listerren Lupfen aus der klaren Flut. — Ich ludte alle Zehnen aus nach verdorgenen Bezaufämmen und warf sie ins Wasser. Aber die Nieselforelle rührte sich nicht.

Von Schauern übergeschüttet rannte ich heim und wollte das Waldgeheimnis meinem Vater anvertrauen. Aber ich war so getroffen von dem Erlebnis, daß ich kein Wort hervorbrachte.

In der Folge habe ich dann fast täglich "meine" Forelle aufgesucht, habe mich ihres Niesenwuchses gefreut und mich ihr angefreundet. Sie ist gar nicht ideu gewesen, wohl weil sie nie vorher einem Menschen gesehen hatte, und ich habe jeden Tag ein neues Wunder in der Quellennähe erlebt.

Die Forelle war "mein" Geheimnis und ich habe es geliebt wie meinen Augapfel. Habe ich wenigstens geglaubt.

Es muß aber doch aufgefallen sein, daß ich so oft in den Wald ging, und daß diese Wald- gänger ihren befremden Grund haben mußte. Und dann ist mir einmal einer nachgegangen, ohne daß ich es merkte.

Erst als ich auf dem Stein bei der Quelle saß, rief mich einer an: "Was willst denn du?"

Im Schrecken schrie ich laut auf: "Meine Forelle!" und fürgte davon.

Als ich am nächsten Tage wieder zur Quelle kam, war sie leer, und die Forelle verschwunden.

Und die Nachbarn erzählten meiner Mutter, ihr Bub — der mir nachgegangen war — hätte einen Fisch heim so lang wie ein Spatenstiel und so dick wie die Waden des Bräunmeisters.

Die Mutter erzählte es mir und hielt mich den Buben der Nachbarn als Beispiel vor: warum denn ich keinen solchen Fisch heimbringe wie der? — — Wie der?

Ich würgte das Weinen hinunter, ging hinaus und holte die Fäule zu einem grimmigen Knabenknecht: „Nie, nie, nicht mehr verrate ich mich durch Wort oder Wink, durch Gang oder Geberde, durch Reden oder Schweigen.“

Ich habe den Schwur gehalten. Ich liebe jetzt ein Mädchen. Ich glühe für sie. Aber meint ihr wohl, ich habe das Geheimnis schon jemand anvertraut? Niemand. Nicht einmal die heimlich Verehrte weiß von meinen Gefühlen und Absichten. Neulich traf sie einen Bekannten. Er beglückwünschte mich. Wozu? Zu meiner bevorstehenden Verlobung. Ja, wiewo, warum? Er nennt mir den Namen und sagt: „Das ist ja Stadtblüthe. Das pfeifen doch schon alle Espagen von den Dächern.“

Noch einmal ballte ich die Faust im Saak und noch einmal tat ich einen Schwur: Nie, nie, nicht mehr ein Geheimnis zu haben.

Leutnant Schmidt-Weifen

Von Hans Heidsted

Gewöhnlich wurde nichts getrunken bei Tisch. Aber zum Geburtstag unseres Kommandeurs stellte Schmidt — feierzeitig mit den Gefährten des Kajinos — bereit — zwei Flaschen Mineralwasser hin.

Für sechs Herren — kam auf einen Herrn 's Flaische. Der Arzteingezogte meinte trocken: „Seht gäbe es nur, wenn Schmidts Hund Geburtstag habe.“

Daraufhin gibt es Sekt. Der Hund erhält einen Keller Suppe. „Schmidt“, sagt Leutnant Sailer, der Tischhülfe, „er sieht es mit der Musik heute Abend?“

„Dummes Luder, fröh!“ erwidert Schmidt, wobei er aber den Hund meint.

„Das Essen ist etwas angebrannt“, erlaubt sich der Detektiv zu bemerken. „Für dich ist das Treiben allemal gut genug.“ hört man Schmidts gurgelnde Stimme. Man kann sich überzeugen, daß er abermals den Hund gemeint hat. Sonst ist er für keinen zu sprechen. Ihr Essen wird kalt, Schmidt!“

„Comaille!“ Ein klaffender Schlag belehrt die Anwesenden, daß der Hund wieder nicht gut tat. Erst als das Vieh gestrichelt hat, wird Schmidt den Reden seiner Kameraden zugänglich. Er besitzt eine eigentümliche Art, mit dem etwas zu kleinen Kopf zu nicken, namentlich, wenn ihm irgend etwas nicht recht ist.

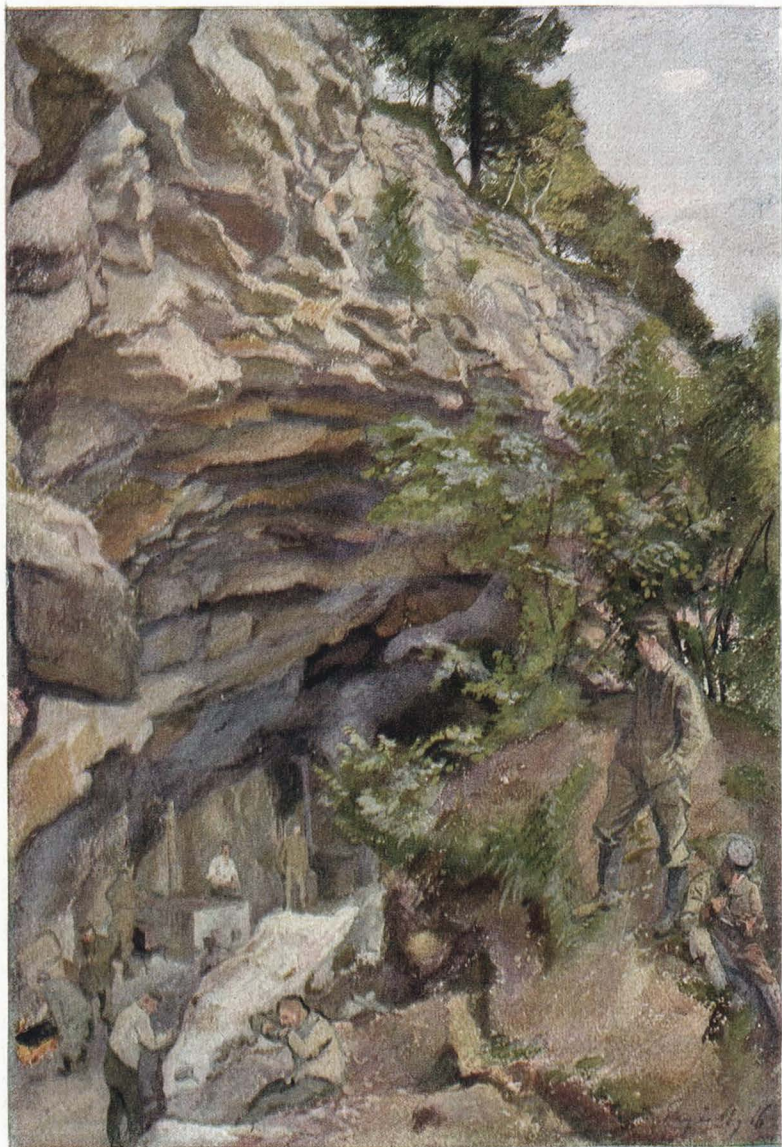
Da er dauernd mit dem Kopf nickt, ist ihm wahrscheinlich nichts recht. Denn er ist unfehlbar, und was er tut, ist gut. Alle andern sind Böioten, er allein kann alles. Sicherlich werden auch seine Verbrieften allenthalben geschätzt, und ganz gewiß wird er nur deshalb von einem Truppentel zum andern abgehoben, damit seine Fähigkeiten allen zu gute kommen. In der Tat erfreut er sich seiner ausgedehnten Bekanntheit.

Regenwäse ist plötzlich das Wort geprägt. Leutnant Schmidt-Weifen! Die Kameraden tragen durch einen Scherz dazu bei. Als der Doktor nämlich auf Urlaub fuhr, schrieb er einen Brief aus der Heimat an Leutnant Schmidt-Weifen. Er besah einen guten Bekannten bei der Feldpost. Dieser hemmelte den Brief ab. In einen gewissen Handschlag verpackt, ging er an einen andern Kameraden los. Der riß die äußere Hülle herunter und legte den Brief mit der fabelhaft einfachen Luftschrit zu der übrigen Post. Als Schmidt zum Essen kommt und seine Briefe durchsieht, faust er. Endlich meint er: „Sim — ich müß doch eigentlich schon ziemlich bekant sein!“ — Weiter kommt er nicht. Schallendes Gelächter schneidet ihm die Rede ab. Seit diesem Tage klebt ihm der Spitzname an.



Ersatz-Zeit

„Jetzt derst D' grad aufpass'n, daß D' net a Senf'n aus Pappend'ckel erwischst.“



Einblick in einen Steinbruch an der Westfront

Paul Segieth (Bayer. Inf. Rgt.)



Schwammerl-Suche

„Hundert Sorten — dös is nis! Die Behörde sollt an' „Einheitspilz“ zücht'n!“

Liebe Jugend!

Ein auswärtiger Besuch war kürzlich in einer Gesellschaft in Lüneburg und es fiel ihm auf, daß alle Anwesenden, Herren wie Damen, ausschließlich eiserne Schmuckstücken trugen, während ihm selbst noch eine dicke goldene Uhrkette über dem Sauche haumelte.

„Bald trat denn auch ein alter Herr auf den Sauch zu, wies auf seine Uhrkette und fragte: „Wollen Sie die denn nicht auch dem Vaterlande zum Opfer bringen?“

„Nicht der Rede wert.“ erwiderte der Angeordnete und setzte geringschuldig das Wort „Calmi“ hinzu.

Darauf der andere: „Selbstam, vor dem Krieg trug man Calmi für Gold, jetzt trägt man Gold für Calmi.“ Und entfernte sich kopfschüttelnd.

Russisches

Die verstorbene Gräfin K., eine Stockrussin, pflegte, wenn sie ihren deutschen Bekannten ein Bild inerrussischer Verhältnisse geben wollte, folgendes kleine Beispiel aus dem Leben der russischen Bauern zu erzählen:

„Nicht jedes der oft weit von einander liegenden Dörfer hat eine Kirche und einen Popen. Ein solcher kommt dann nach diesen abgelegenen Orten höchstens einmal im Jahre, um dann die Gräber der imwischen Verstorbenen zu besuchen, Danks zu sagen und die seit seiner letzten Anwesenheit geborenen Kinder zu taufen. Nach dem russischen Ritus geschieht die Taufe durch Untertauchen der Täuflinge in den nächsten Fluß

oder Bach. Dabei kann es vorkommen, daß der würdige Popo bei den verschiedenen kirchlichen Handlungen einige Wodka's und Malischa's mehr zu sich genommen hat, als zur Erhaltung seines körperlichen Gleichgewichts gut ist. So entfährt denn auch manchmal beim Untertauchen in den Fluß das Wasser den einen oder den anderen der Täuflinge aus der nicht mehr ganz sicheren Hand des Popen direkt in ein besseres Jenseits. Das bringt diesen aber nicht aus der Ruhe... er hebt die Hände und sagt mit Würde: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, gebt mir ein Anderes —!“ Und man gibt ihm ein Anderes. —

„Kommentare“

O, ihr fagenummobenen Meister unserer altfläusschen Gesänge! Was müßt ihr doch für arge Sünder gewesen sein, daß ihr jetzt bißchen müßt durch die Mißhandlungen, die euren Werken mandamal zuteil werden!

So sagte unser Herr Professor bei der Erklärung des Nibelungenliedes: „In unseren Volksmärchen finden wir die großen Sätze des erhabenen Helldengedichtes verfeinert wieder: so zum Beispiel ist der Wettlauf zwischen dem Jael und dem Hagen ein Abbild von dem Wettlauf zwischen Siegfried und Hagen an der verhängnisvollen Waldquelle.“ Nicht wahr, köstlich? Der olle, ehrliebe Zwillingel als Siegfried und Hagen, der „grimme“, als Hase! Oder umgekehrt?

Da esfiel mir unser alter Doktor K. noch besser (er spielte den überleben Mann und redete jeden selbst in der Oberklasse noch mit „Du“ an); der erklärte den Zweikampf zwischen Brünhilde und

Siegfried-Guntner folgendermaßen: „Wißt's, der Siegfried war halt a galanter Mann! Hat sich 'denkt: um des Mads wär schad! Drum hat er den Spieß umdrabt — hat 's aber doch noch so auf 'n Banch 'nauf g'worfen, daß 'r d' Hagn in d' Höh' g'recht hat!“

Liebe Jugend!

Wie wir erfahren, ist Onkel Kalpar aus dem Felde heimgekommen, und da wir nicht wissen, wie lange sein Urlaub dauert, machen wir uns stehenden Fußes auf, um ihn zu besuchen. In seiner Wohnung angekommen, vernehmen wir aber, daß Onkel Kalpar vorerst nicht zu sprechen ist und wir uns ein halbes Stündchen gedulden müßten. Nur unser kleiner Willy soll ihm durch die Türspalte guten Tag sagen dürfen, und die Hauskellnerin nimmt ihn bei der Hand und führt ihn nach Onkels Zimmer.


Wir müssen übrigens schon, was die Unschicklichkeit Onkel Kalpars zu bedeuten hat. Er ist nämlich ein eifriger Anhänger der Heißluftbäder, die ihm für seinen Rheumatismus sehr gut tun. Er hat sich zu diesem Zweck ein eigenes Kabinchen ange schafft und erweist nun seinem Körper diese Wohlthat als erste bei seiner Heimkehr.

„Weshen kommt Willy wieder zurück. Sein Wesen ist geheimnisvoll und seine Augen sind groß.“

„Nun, hast Du Onkel Kalpar gesehen?“ fragen wir.

„Ja.“ flüstert er.
„Und was macht er denn?“
„Er sitzt in einer Entlastungsanstalt,“ fügt er schon hinzu.

BESTE BRILLENGLÄSER



RODENSTOCK PERPHA-GLÄSER

Mit punktueller Abbildung

Optische Werke G. Rodenstock-MÜNCHEN

DHK LITERATUR- & PREISVERZEICHNIS KOSTENLOS

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederanzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügende Rückporto beilag.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Angelo Jank (München).

Liebe Jugend!

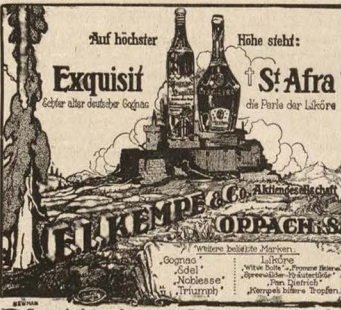
Ein hiederer Landsturmmann steht in der Etappe an einer Brücke auf Posten. Ein hoher Offizier geht vorüber, bemerkt den in tiefes Sinnen verfunkenen Feldgrünen und fragt: „Woran denkst Du denn, mein Sohn?“

Der aber antwortet treuherrig: „Ich denke an die Schinkenrollen meiner Jugend, Herr General!“

Auf höchster Höhe steht:

Exquisit **St. Afra**

Gefähr aller deutscher Götter die Paris der Lieberer



BECK & CO. Aktien-Gesellschaft OPPACHEN

Spezialmarken zur Zeit ausverkauft!

Sexuelle Fragen und Gefahren.

Aerdt, Berlin, F. J. M., 33. d. Geschlechtslehre, u. d. Ehe, von Dr. F. Müller, Fernp. 1, 20 M. Verlag E. Wustler, Berlin-C., Lustenauerstr. 7.



Etta-Federn-Kirmesse Das Bild des Weibes

Mit 66 Abbildungen

Kartennr. Mk. 1.80, geb. Mk. 3.--. Das Weib wird in all seinen Arten und Typen gekennzeichnet: als Mädchen, als Braut, als Gattin, als Mutter, als Dame, im Beruf, in der Erotik, als Dirne, als Verführerin usw. Darin 66 wundervolle Frauendarstellungen d. bedeutendsten Künstler all-Zeiten.

Tagebuch eines lösen Buben

Mit 270 lustigen Illustrationen von Eugen Oswald

Gefährte Mk. 4.-- gebund. Mk. 5.--. „Ein köstl. Buch! Zwischfellererschein. Lachen auf jeder Seite erregend. Sowohl der Text als auch die Illustrat. sind in einer Komik, die das Buch zu einem der humorvollsten machen, das in der neueren Zeit erschienen ist.“ München illustrierte Zeitung.

Bel Faltpost Betrag einenden. Delphin-Verlag München, Gieselerstraße 25.

Sieben erschienen:

Ein Buch des Lebens und der Liebe

Du sollst Mann sein!

Ein Führer durch Sturm und Drang, durch Liebe, Ehe und Gattungsleben

von REINH. GERLING, Preis Mk. 2.80 (Nachnahme 20 Pfg. mehr).

Aus dem Inhalt:

Worte an die werdenden. — Wenn Ihr ins Leben tretet — und Ihre Augen werden aufgehen — da fällt ein namenloses Sehnen — Gattenwahl — Brautstund und Heirat — Ehemann und Vater — Sexuelle Hygiene — Die Welt der werdenden. — In Ehren graues Haar.

Universal-Verlag, Versandbuchhdt. Abt. J., München 6, Brunnpl. 4.

La Zigaretten

100 Stück 3, 4, 5, 6, 7, 8 u. 9 Mk. u. 25 Pfg. Porto gegen Voreinsendung, an Selbstverbraucher, E. H. Fr. Reinsner, Leipzig, Salomonstr. 10.

Gesundes Geschlechtsleben

vor der Ehe. Ein Buch für junge Männer

Von Prof. Dr. med. SEV. RIBBING 56.-60. Taus. Preis M. 1.80 (Porto 10 Pfg.)

Das „klassische Buch“ über die Bedeutung der sexuellen Frage für das persönl. Leben.

Sexuelle Hygiene der Ehe

Von Prof. Dr. med. Sev. Ribbing, Unt. 50 000 Verkauf. Pr. M. 1.80 (Porto 10 Pfg.)

Aus dem Inhalt: Hygien. Forderungen bei der Eheschließung, Verwandschafts-Ehen, Krankheiten der Ehe schließenden Vererbung, Geschlechtskrankheiten in der Ehe, Die Frau in der Ehe, Regeln für den Geschlechtsverkehr u. s. w. Von jed. Buchhandlung und gegen Einsendung des Betrages von STRECKER & SCHROEDER, STUTTGART 1.

SOEBEN ERSCHIEN:

DER VERLORENE SOHN

ROMAN VON
JOSEF BARON VON WEYSENHOFF

Dieser Roman des Barons Josef von Weyssenhoff ist mit seiner anmutigen Ironie das entzückendste Lustspiel. Ganz polnisch und zugleich sehr europäisch sind seine Gesellschaftsschilderungen. Denn er beginnt in Chojnogora, dem alten Stammsitz der Grafen Dubinski und er führt nach Nizza und Monte Carlo. Französische Marquis und ihre Damen, polnische Emigranten, Glücksjäger und Kokotten umgeben in bunter Reihe die Hauptpersonen. Unter der gefälligen mondänen Plauderei wird ein erster Ton hörbar, der Ton einer erfahrenen Menschenbeobachtung. Alle Schönheit der Riviera, ihrer malerischen Bergstädtchen, ihrer Terrassen, ihrer Blumenfluren, ihrer Olivenhaine, ihrer langsam verfliehenden Abende zaubert Weyssenhoff vor die Sinne.

ZU BEZIEHEN DURCH DIE BUCHHANDLUNGEN
VERLAG ULLSTEIN & CO. / BERLIN

PREIS 3 $\frac{1}{2}$ MARK

100 Postkarten 3 M.

Soldatenhumor, schöne Frauen, Serien
Blumen- oder Landschaften etc. Farb.
80 Interes. Ortsansichten . . . 2 M.
48 K. Künstlerzeichnungen . . . 3 M.
Preussensystem all. Karten sortiert 1 M.
100 Briefumschläge 70, 75, 80 Pf.
Briefpapiere u. allen Feldbriefen
100 in Gelb- od. Grünkart 2.50 M.
Bücher aller Art. — Katalog gratis.
Alles franko geg. Vereins. Prosp. pag.
E. u. Fr. Behner, Leipzig, Salomonstr. 10.

A. O. Webers satir. Schriften:

Indiskretionen, broch. 2.—, geb. 3.— M.
Neue Folge broch. 2.—, geb. 3.— M.
Gesammelte Satiren Bd. 1 u. 2 broch.
je 3.—, geb. je 4.— M. Ohne Feigenblatt
2.50 M. — Frech und Fröh 2.50 M. — Satyr
isch 2.50 M. — Ohne Feigenbl. 1.— M.
— Mixot pickles 1.— M. — Wenn Mars
regiert, broch. 2.—, geb. 3.— M. (Parte für
jed. Band 20 Pf.) Carl P. Chrysalis'sche
Buchhandlung, Berlin SW. 68, Friedrich-
straße 210. Postcheckkonto Berlin 28359.

!! Jetzt zeitgemäß !! Russische Grausamkeit

Einat und jetzt, Von Bernh. Stern.
297 Seiten mit 12 Illustr. Mk. 6.—
Die Grausamkeiten Von H. H. u. a.
3. Aufl., 180 Seiten mit 24 Illustr.
Mk. 4.— Vorzichen ab n. andern
Verlag kontinental Hermann Barendorf,
Berlin W. 30, Barbarossastrasse 21/2.

Soeben erschien

Hygiene der Ehe

Arztlicher Führer für Braut- und Eheleute
von Frauenarzt Dr. med. Zikel, Charlottenburg

Aus dem Inhalt: Ueber die Frauenorgane. Körperliche Eignungstauglichkeit und Untauglichkeit. Gebärbarkeit und Stillfähigkeit. — Frauen, die nicht heiraten sollten etc. — Enthaltensamkeit und Ausschweifungen vor der Ehe. Eheliche Pflichten. Keuschheit oder Polygamie? Hindernisse der Liebe etc. — Krankheiten in der Ehe. Rückstände früherer Geschlechtskrankheiten. Vorbeugung und Ansteckungsschutz etc. — Körperliche Leiden der Ehefrau. Entstehung und Heilung der weiblichen Gefühlskälte. Folgen der Kinderlosigkeit. Gefahren späten Heiratens für die Frau. — Neurasthenie und Ehe. Hysterische Anfälle. Hygiene des Nervensystems bei Mann und Frau etc. — Bezog. geg. Einsetzung von Mk. 2.— (am besten in Scheinen) oder geg. Nachnahme durch Medizin. Verlag Dr. V. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87, Replowplatz 5.

ERNEMANN FELD-KAMERAS

DIE BESTEN ERFOLGE AUF ALLEN KRIEGS
SCHLACHTFELDERN BEZUG DURCH ALLE PHOTO
HANDLUNGEN, DRUGSUSISTE KOSTENFREI

ERNEMANN-WERKE AG DRESDEN 107
PHOTO-KINO-WERKE OPTISCHE INSTRUMENTE



Liebe Jugend!

Faßt täglich führt mich mein Weg an einem französischen Bauernhäuschen vorbei, in dessen Haustür ich öfters ein reizendes Französemädel sehen sah. Neben der Haustür hängt ein Schild; fein läubereich angehängt kann man lesen:

„ Zutritt für Militärpersonen verboten.

Der Ortskommandant.“

Feute komme ich wieder dort vorbei, das hübsche Mädel und das häßliche Schild wiedersehend. „ Doch ich trane meinen Augen nicht: Hat da über Nacht irgendeiner der Inschrift des Schildes ein Wörtchen beigeamt! Ich lese:

„ Zutritt für Militärpersonen verboten.

nur der Ortskommandant.“

— Ich lade, sie lächelt wieder; ob sie's schon weiß, daß nur der Ortskommandant Zutritt hat?

Unser Abteilungsvorstand, ein kleiner, dicker Herr, befißt eine ziemlich große Glatze. Er kommt von der Mutterseite und wird von allen Seiten befragt: „ Nun, hat man Sie genommen? “ Ein „ Ja! “ ist die Antwort. Eine etwas schnippsige junge Dame meint: „ Doch zur Scheinwerfertruppe! “

Liebe Jugend!

Auf einem Wohltätigkeitsbazar, der zugunsten armer Familien, die durch Überschwemmung obdachlos geworden sind, abgehalten wird, verkauft eine junge hübsche Dame Nosen. Sie ist sehr tief defolletiert.

Ein reicher Bon vivant kauft ihr mehrere Nosen ab, überreicht ihr mit einem viellagenden Blick auf die unbedeckte Gegend einen Hundertmarksfchein und sagt: „Hier, mein Fräulein, für zwei arme Obdachlose.“

„Aha!“

Hinter einer Dorfschule suchen ihre Schreierin über die schweren Zeitläufte hinwegzubringen durch allerhand kleine Aufmerksamkeiten in Form von Eiern, Wurstfätschen und Fräutlein.

Eine besonders liebe Kleine wollte hinter ihren Mitschülerinnen nicht zurückfallen und versprach von einem Tage zum andern: „Fräulein, aber morgen bring' ich wirklich Kerfchen mit.“

Auf die Frage der Schreierin nach mehreren Tagen, wo denn die versprochenen „Kerfchen“ blieben, antwortet die Kleine mit betrübtem Gesicht: „Der paßt ja immer so uff.“

Eine Aufschrift

Liebe Jugend!

Sind unsere Diplomaten wirklich solche Trottel, wie der Volksmund behauptet?

Deutsche Gesandte und Konsuln verfügen über jede Summe für geheime

Richard Rosi



In Rumänien

„Schönes Kind, Du hast so liebe Vögel, wie wärest denn mit 'm Verständigungs-Frieden?'“

Zwecke und haben deshalb auch meistens Erfolge.

Der deutsche Reichstag aber, in welchem so viele Herren, die sich für Staatsminister halten, die Grundsätze des deutschen Volkes das große Wort führen, weiß anscheinend nicht, daß ein mit Gold beladener Oel über die höchsten Mauern klettert; jedenfalls hat er niemals auch nur einen Pfennig für Propagandazwecke im Auslande bewilligt.

Im Frühling 1914 forderte das Foreign Office 15 Millionen Pfund, welche im Jahre 1913 für geheime Zwecke verausgabt waren, und das Parlament bewilligte diese Summe ohne Debatte.

Trotz zu gleicher Zeit frisch die bekannnte Mehrheit des deutschen Reichstages eine vom deutschen Auswärtigen Amt in den Etat eingeleitete Summe für Propaganda in ausländischen, einflussreichen Zeitungen in Höhe von Mk. 650,000.—

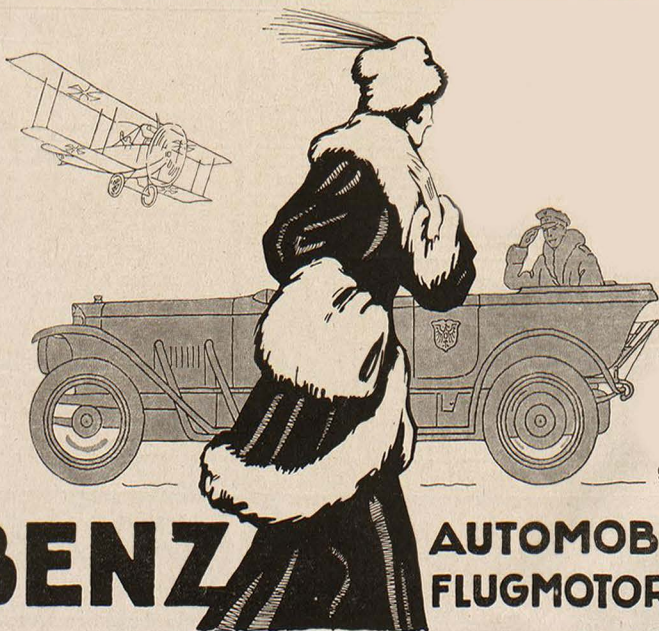
Weshalb gelang denn der britischen Diplomatie der Treubruch Italiens und später auch Rumaniens?

Doch nur deshalb, weil in diesen Ländern die größte Zahl der Minister, Deputierten und der Zeitungen käuflich ist! Hätten unsere Diplomaten mit dem berühmten, mit Gold beladenen Oel in Italien arbeiten können, dann wäre die Schlacht an der Marne anders ausgefallen!

Sie haben doch gesehen, daß Marconi sich kürzlich in New-York damit gebrüht hat, die Zeitung Frankreichs in der Marne-Schlacht sei lediglich das Verdienst — der Verrat — Italiens.

28. Juli 1917.

6.



BENZ AUTOMOBILE FLUGMOTOREN

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



LECIFERRIN

ZUR

Erlangung verlorener Kräfte,
zum Aufbau des
geschwächten Körpers und der Nerven.

Unentbehrlich in der Rekonvaleszenz nach erschöpfenden
Krankheiten, Operationen und Blutverlusten.

LECIFERRIN

befördert zugleich Appetit und Verdauung.

Auch in Tablettenform bequem auf Reisen. Ueberall erhältlich.

„Galenus“, Chemische Industrie, ^{Ges. s.H.} Frankfurt a. Main.

ASTMOL Asthma-Pulver bringt sofortige Linderung bei Asthma, Heufieber. Auch Astmol - Zigaretten; in Apotheken.



Weibeschönheit in der Kunst.

Mit 32 Abbildungen u. Anleitungen
Heinrich Heines.

Hübsch geb. M. 1.30 (Porto 10 Pfg.).
Bei Feldpost Betrag einmenden.

Propag. über interessante Bücher kostenlos.

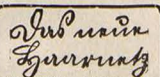
ANTON SCHMID, Buchhandlung,
München 46, Schopenhauerstr. 6.



Warzen

beseitigt verblühend „Varex“
Preis 1.00 M. Alleinvertrieb:
Lorenz-Apothek, Harmsstr. 37.

Echte Briefmarken sehr ein-
preisl. Sammler gratis. August Warzen, Bremen.



„Haarwuchs“ umschließt von selbst
die ganze Frisur, ohne sichtbar zu sein,
per St. 80 Pf. ab 6 St. 70 Pf. (per acht
Menschenhaar). Dazu gratis mein neues
Leberöl Nr. 35 mit viel. Abbildungen
zum Selbstfrisieren. Haarwuchs-Versand
Wüster, München 35, Färbergraben 27.

Siebenzehnten:

Hygiene des Geschlechtslebens

Von Prof. Dr. M. v. Oruber
17.-19., vermehrte u. verbesserte Auflage

89.-106. Tausend :: Mit 4 farbigen Tafeln

Gut gebunden **DM. 1.80**

Inhalt:
Die Befruchtung — Berebung und Zuchtwaht
Die Geschlechtsorgane — Der Geschlechtstrieb
und die angelegte hygienische Verantwortung
des Beischlafs — Folgen der geschlecht-
lichen Unmäßigkeit und Regeln für den
ehelichen Geschlechtsverkehr — Künst-
liche Verhinderung der Befruch-
tung — Verirrungen des Ge-
schlechtstriebs — Venereische
Krankheiten und ihre Ver-
hütung.

Ehe oder freie Liebe?

Opp. Dorendörfer (Mf. 1.90) ab. Nachh. (Mf. 2.10) bei Bezugspreis in bez. von
Ernst Heinrich Moritz, Stuttgart 68

Und Zeit nur gegen Voreinfindung des
Betrages, bei Nachnahmen
nicht zulässig.

Liebe Jugend!

In einer streng-gläubigen israelitischen Familie wird erzählt,
daß eine befremdende israelitische, ebenfalls fromme Nachbarin
am Samstag von einem strammten Jungen entbunden wurde.
Hierauf fragt das andächtig zuckende vierjährige Söhnchen:
„Mama, darf denn eine fromme Frau am Samstag entbunden?“

A. N.

Mein Schwager steht seit Jahren im Felde; er macht sich
Sorgen: „Du haust feil die strenge Hand. Die Kinder ver-
widern u. f. m.“ Ich verlebte ein paar Urlaubstage in seinem
Heim und habe ihn jetzt durch Mitteilung eines mit unvorger-
lichen Schauspielers zu beruhigen veranlaßt: Eines Morgens be-
obachtete ich, wie mein kleiner Neffe sich mit Hingabe rechts
und links ohrfeigte. „Aber Karthen, was soll denn das
beigen?“ — „Ich mach mir artig!“

*In von
brosen Familien
soföhl man Wollung
Lief die
Doffische
Zahlung
Lorenz Wier, Ullmstr. 17*

Wir kaufen Markensammlung

gegen solortige Kassen
Philipp Kasack & Co., Berlin C, Burgstr. 13.

Herren-u. Knaben- Kleidung

zumelst noch Friedenswaren
erhalten Sie sehr preiswert
v. Garderoben-Versandhaus
Lazarus Spielmann
Wohnen, Neuhausenstr. 1.
Verlang. Sie illust. Preiskat.
katal. Nr. 62 gratis u. frei, f. nichtent-
sprech. Waren erhält. Sie Geld zurück.

Anzeigen-Annahme

durch alle Anzeigen-Annahmestellen sowie durch

G. Hirth's Verlag, München

JUGEND

Copyright 1917 by G. Hirth's Verlag, München.

bezugspreis vierteljährlich (13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 5.50, direkt vom Verlag bezogen in Deutschland und Österreich-Ungarn unter Kreuzband gebrochen Mk. 7.—, in Italien verpackt Mk. 7.50, im Ausland in Bollen Mk. 8.—, mit den ausländischen Postämtern nach den auf liegenden Tariffen. Einzelne Nummern 50 Pfg. ohne z. ort.

Anzeigen-Gebühren

für die fünfgespaltene Nonparelle-Zelle oder deren Raum Mk. 1.75.

Zur Niveau-Frage

In einer feiner letzten Unterabteilung sagte Balfour, der Friede werde möglich sein, wenn Deutschland sich zum Realismus seiner geringen Führer vor Bismarck bekehrt und das Niveau der Bereinigten Staaten und Großbritanniens erreicht habe.

D Balfour, hoffst Du noch immer so froh,
Uns teuere Feindlichkeiten
zu feilen auf dem Schlachtfeld?
Der bereinigten Angelfischer?

Wir lernen es nie, so konzentriert
Nur nach dem Sechster zu angeln —
Die Robei, die gaudern nach Weid nur giert,
Die wird uns immer mangeln!

Wir sind befähigt des Niveaus
Nun einmal nicht so befähigt:
Und warum ist und bleibt so groß
Der Unterschied zwischen uns beiden!

Du wünschst uns selber die Seimkehr zu
Zum Welt auf'rer Denker und Dichter —
So darf uns Meifter Goethe da
Wohl gelten als better Richter?

Der nannte solche Weisheitsdeit
Ein Voller von den Lumpen:
Und wohnt uns damit für alle Zeit,
Von Eürh bis Niveau zu pumpen!

Sassanfrass

Für die Zukunft sorgen

ist die Pflicht eines jeden Menschen, und nicht nur für seine eigene Zukunft, sondern auch für diejenige seiner Angehörigen. Die sicherste Vererbung, die beste Vererbung gegen Armut — der Reichtum, der niemandem geräthet, den niemand durch Verschwendung verlieren kann, ist sein Wissen. Seien Sie deshalb bestrebt, sich ein möglichst umfassendes Wissen in Ihrem eigenen Fache und allen jenen Fächern, die damit in Beziehung stehen, anzueignen. Bilden Sie zuerst alle Ihre geistigen Fähigkeiten aus, damit Sie einen weiten Blick, ein sicheres Urteil erlangen und sich neues Wissen möglichst rasch und mühelos aneignen können. Ihr bester Wegweiser hierzu ist Pöhlmanns Geistesgeschichte und Gedächtniskunst, die weit mehr als hunderttausend Menschen der verschiedensten Stände vorgeföhrt hat. Hier nur ein paar Auszüge aus Zeugnissen: „Ich gestehe, daß ich in Ihrer Lehre etwas ganz Großartiges und für mich außerordentlich Wertvolles kennen lernte. P. J.“ — „Meine Erfahrungen zeigen, daß ich mich nicht leeren Hoffnungen hingab, als ich Ihr Werk bestellte; ich wollte, meine sonst so reiche Muttersprache hätte Wörter genug, mit denen ich Ihnen meinen Dank aussprechen könnte. G. R.“ — „Was die praktische Verwertung Ihrer Lehre betrifft, so dürfte es wohl keinen Beruf geben, in dem sie nicht mit Nutzen angewendet werden könnte. A. B.“ — „Scheit nur den enormen Wert Ihres Werkes in Betracht, so zieht der Preis direkt ein Spott. Wie gerne würde mancher Mensch den zehnfachen Betrag erlangen, um einen Erfolg zu erlangen. Wenn es um ein schnelle Fortkommen im Leben zu tun ist, der muß auch Ihre Lehre kennen. R. U.“ — „Ich bin glücklich, Ihre Lehre kennen gelernt zu haben und bereue keinen Augenblick die kleine Ausgabe, die sich hundertfach bezahlt macht. F. S.“

Verlangen Sie heute noch Prospekt (kostenlos) von
L. Pöhlmann, Amalienstraße 3, München A. 60.

Ein wirtschaftlicher Aufschwung

unsern Handels u. der Industrie wird die Folge dieses Krieges sein. Eine tiefgreifende Änderung unseres gesamten ökonomischen Lebens steht bevor und unzählige Stellen werden neu zu schaffen sein. Es werden daher überall **geprüfte und geschulte Kräfte gesucht** sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. der Industrie sollten nicht verläumern, jetzt Ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examens vorbereiten zu lassen: Ein „Frei-, Prüfung u. des Abitur-Examen nachzulassen und die fehlenden kaufmännischen Kenntnisse zu ergänzen sowie eine wertvolle Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet der Selbstunterrichts-Methode „Rustin“. Ausführliche 60 S. starke Broschüre kostenlos. Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 16.

Diskrete Antworten auf vertrauliche Fragen.

318 erwünschte Antworten auf Fragen, die man am liebsten nicht fragt. Ein Buch für ernste Menschen von R. GERLING, III. Aufl. 225 Seiten. Inhalt: Liebes-, Ehesachen, Heiratssatz, Sturzbeben, Müdigkeit, Zeugung, Stille, Temperamente, Eheglocke usw. — Kindheit, Zahnarzt, Nerven, — Onanie, Pollutionen u. Schwächezustände. — Die Periode u. was damit zusammenhängt. — Der Liebes- u. Ehebegriff, Unerne u. Ehebruch. — Hygiene der Ehe. — Fruchtbarkeit u. Kinderlose Ehe. — Schwangerschaft, Wochenbett. — Kind u. Kindespflege. — Wechseljahre u. Ehescheid. — Ehepflichten u. Ehezerstörung. — Vererbung. Verlangen in der Liebe. — Abgerauben u. — Kindheftung. — Schönheitspflege und Körperkultur. Preis broch. 3.— Mk., geb. 4.— Mk. Orania-Verlag, Oranienburg G.

Ein ernstes wissenschaftliches Buch! Die mangelhafte Funktion und der Misserfolg im Geschlechtsleben d. Mannes Ein Trostwort für die Zahngarten und Schwachen von Dr. med. A. DESSAUER Spezialarzt in München Preis Mk. 1.00 (Nachh. Mk. 2.—) Verlag v. Oscar Coblenz, Berlin W 30/3

brauchen unbedingt den neuem **Feldgraue Taschenschleifstein** in eleg. Nesselhölzle zum sofort. Schließen v. Mecher, Schere etc. Griff. Elms. von Mk. 1.— f. Preißelholz oder Feldbarth, Tolleimittel, Bardenbin, Kopf- und Zahnpflege-Artikel gratis u. franko. Versandgebühren gratis. 86 Post. 307.

Katalog umionst **Die gaolte Zeit** Bücher der Liebe und des Frohsinn's Dr. Potthoff, G. Berlin W 20

**Nur für reife Menschen!
Die Sexualnot unserer Zeit****Beiträge zu den Problemen des Geschlechtlichen**

3. und 4. Auflage! von Dr. med. SPIER IRVING Preis mit Porto: Mk. 2.70. 3. und 4. Auflage!

Aus dem Inhalt: Zur Psychologie der Prostitution. — Vererbung. — Das Verhältniß. — Liebe und Ehe in Dollaria. — Die Geheilmittelpropheten. — Sexuelle Vererbung. — Die Homosexualität der Frauen unserer Zeit. — Laltucharakterik u. s. w.

Universal-Verlag, Abt. J., München 6.



Rhein- und Moselweine
Spez. Rheinborner und Moselauer Weine eigenen und Herrschaftsgewächse N. coiaus Suhl, Weinabteiler Rheinhelm u. Rh.

Moha
Im Dienste der Hausfrau

Kochplatten
verhüten das Anbrennen und Ueberkochen der Speisen, Durchbrennen der Töpfe, dienen als Unterlage für heiße Töpfe, Pfannen, Einlege in Dackeln und Dratöhre, ermöglichen das langsame Weiterkochen bei kleinstestiger Flamme, vermeiden die Hitze gleichmäßig unter der Bratplatte (wichtig für EierSpeisen), besetzen Schutzanlage in Kochstellen. Die „Moha“-Kochplatten sind unempfindlich gegen Hitze und Feuerlöscher, feuersicher, abwaschbar und dauerhaft. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

„Moha“-G. m. b. H. Nürnberg 2.

PREIS pro Stück:
eckig: 50 Pfg.
rund: 75 Pfg.

Wer heiraten will?

Sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtsleben des Weibes“ lesen. Unser bereits in 17. Auflage erschienenen Buch (heute mit zahlr. Illustrat. und zerlegbar. Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode) ist von der medial. Wissenschaft reichhaltig anerkannt. — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbedienen und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. — Versand gegen Nachnahme von Mk. 4.— (ohne weitere Unkosten).

Prof. Dr. Robleider nennt das begeistert aufgenommene Buch: **„Die aufgeklärte Frau“** von Truska von Bagelinski, 2. Aufl., mit künstl. Illustrationen der Frau aus allen Lebenslagen. Preis diez. broch. Mk. 3.50. „Das Beste, das ja über und für die Frau erschienen ist.“

Ein weiteres höchwichtiges Werk, das soeben erschienen ist: **„Entstehen, Sein, Der Mensch, und Vergehen“** von A. Tscherkoff. Mit 4 farbig. Tafeln, einem zerlegbaren Modell in der Entwicklungsperiode und 275 Illustrationen. Preis broch. Mk. 7.—, Umfallt Urgeschichte, Geburt, Hochzeitsgebräuche, Totenkulte usw. Glänzende Illustrationen für alle den Menschen berührende Interessen.

Sozialmedizin. Verlag Fr. Linser, Berlin-Pankow 251a.

Das rettende Wort

Einer unserer berühmten Professoren war kürzlich einmal wieder in Berlin. Als er hier die Elektrische befeigt, findet er drinnen alles befeigt. Während er sich noch umsieht, und schon wieder heraus will, erhebt sich plötzlich ein Arbeiter, mit den Worten: „Herr Geheimrat, wenn Sie Ihnen setzen wollen!“ und macht ihm sehr höflich Platz.

Der Geheimrat freut sich darüber so sehr, und vor allem, daß er so populär ist, und daß man ihn hier, in dieser Stadt, doch schon kennt. Er setzt sich also, ziemlich geschmeichelt, fragt dann aber doch: „Ja, woher kennen Sie mich nun eigentlich, lieber Mann?“

„Na, — Herr Geheimrat, ist sollte Ihnen nicht kennen?! — Sie haben mir doch det Leben gerettet?!“

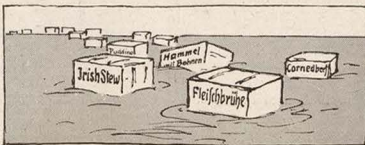
Alles spricht natürlich die Ohren. Aber unser Geheimrat ist doch etwas erschauert. „Ja, — ich soll Ihnen das Leben gerettet haben, — ja, lieber Mann, wo war denn das, ja, ich kann mich aber wirklich garnicht entsinnen!“

„Na, — wissen Sie nich mehr, Herr Geheimrat, — doch mit det Wort!“

„? ? ?“

„Als ich da in die Klinik lag, un es immer mehr retour jing mit mir, da haben Sie Ihnen doch noch gerufen. Na, an da sind Sie dann an mein Vette treteten an haben mich ansehehen. — Na an dann, da

Edisons Zukunftsplan: die Verproviantierung Englands



Man setzt im Megikanischen Meerbusen Kochkisten mit den angerichteten Mittagsportionen in den Golfstrom; sie schwimmen, der Strömung folgend, durch den Atlantischen Ozean nach England.



und John Bull angelt sich dort die während der Reise gar gekochten Fleisch- und Gemüsegerichte aus dem Wasser.

(Zeichnungen von A. Schmidhammer)

haben Sie nur een Wort jefacht, — een enjijes Wort, weiter nicht! — Aber det Wort, det is det richtigje jewejen. Denn von dem Ojeblik an is es besser mit mir jefangen!“

„So, — nur ein Wort. Ja, was war denn das Wort für ein Wort, das ich da gejagt haben soll?“

„Det Wort wollen Sie wissen, — ja, warten Sie man nur een bißchen, — nämlich det war fo een schwieriges Wort, — ja, fo hieß et: „Moribundus!“ haben Sie jefagt!“

*) Moribundus = Todeslandbat.

Wahres Geschichtchen

Im Warenhaus Lering in Konstantinopel-Galata lasse ich mir ein zusammenlegbares Aluminium-Kochgeschirre zeigen. Die kleine Griechin-Verkäuferin spricht leidlich deutsch. Sie zeigt mir den Deckel und sagt: „Da steht's drauf, Kesselfahrt!“

„Was?“ sage ich, „zeigen Sie mall!“ Sie wiederholt: „Kesselfahrt.“

„So,“ sage ich, „Kesselfahrt?“ Ich fand nämlich den Ausdruck: „Orf, geish,“ liebe Mutterprade!

„Obst“: Ernte

„England übertrifft uns doch: jetzt will Lloyd George gar die Äpfel- und Kirschenbestellungen lassen!“



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Die gesamte Natur ist eine unendlich mannigfaltige Offenbarung des Geistes in allen Formen, Farben, Erscheinungen. Wie sich in allen lebendigen Dingen Geist und Leben aus dem Äußeren erkennen läßt, lehrt d. Buch **Grundlagen der Menschenkenntnis** 3. Aufl. m. 88 Abb., Mk. 3.-, Zu bez. v. Ver. f. Anthrop., Physiognomik, Hof u. Bay. Liebigstr. 24.

Blaues Ansehen (und Sommerproben) verd. sof. das gesell. Ansch. erst anwesend.
Braunlin (Sonneneverbraunt. Tint. F. 3.00 und 4.00 M. R. Wittenha. Bism. Wilmersdorf 4, Nassauische Str. 15)

Für unsere Feldgrauen!

Die Sammlung
„Jugend“ Postkarten
 umfaßt jetzt 150 verschiedene Karten und
29 Kriegs Postkarten

Es sind vorzüglich ausgeführte ultrafarbige Künstler-Karten mit Übergeben von Werken berühmter Künstler.
 Preis der Karte: 10 Pfg.
 Illustrierte Verzeichnisse umsonst.

Verlag der „Jugend“, München.

Was jeder junge Mann zur rechten Zeit erfahren sollte

Ein Buch z. Schutz vor den Folgen d. Unwissenheit u. der Unvorsichtigkeit in geschlechtl. Dingen. Von Oberstabsarzt Dr. med. J. H. Straßler, 112 S., Preis M. 1.50, portofrei M. 2.- (Erdpostbestellg., Beitrag belegen.)

... Ich bewerte nicht, dass die Lesarten per se machen ein solches Körper haben wollen ... Ich wünsche dem Buche einen selbstlosen Absatz bei Praktikern, Ärzten und Kreisläuf. Damit diese in das Buch gesetzt werden, lesen Pflanzschützen bitte Eintritt ins manchen Alter dazugewinnend, was ihnen Jervell nach geringen Aufw. und Qualitäten mancher Zigarette erwünschelt erachtet. Übersetzt von Dr. E. Armer, v. R. 1917 in z. z.

VERLAG VON ERNST REINHARDT IN MÜNCHEN NW. 17.

Der Ladenprinz
 oder das Märchen vom Kommissar
 Roman von
Kurt Münzer
 600 Seiten. Geh. M. 6.-, geb. M. 8.-
10. Auflage

„Elegante Welt“: „Vielleicht der beste Don Juan-Roman, der bisher geschrieben wurde.“
 „Wiener Fremdenblatt“: „Eins ist gewiss: dass dieses Buch das Entzücken der Frauen bilden wird.“
 „Hamburger Tageblatt“: „Ein einzig hohes Lied von der Frauenliebe in den verschiedensten Formen und Nuancen.“

Taufend und eine Nacht aus dem Leben eines Frauen- und Götterliebings

Georg Müller Verlag München
 19 17

Wahres Geschichtchen

Wir liegen mit einer Munitionskolonie zusammen in einem Dorf. Laut Befehl der Oberkommandantur darf sich nach 10^u Abends kein Soldat mehr auf der Straße aufhalten. Ich komme 11^u Abends nach Hause und treffe eine Mann auf der Straße, den ich kennerwinkle mit den Worten: „Wissen Sie nicht, daß Sie um 10^u im Quartier sein müssen?“ Der Gefrühene entpuppt sich als grauhaariger Erlaßreferent der Kolonne und antwortet:
 „Ja, Herr — eh, das ist ja ganz schön. Aber was soll der Wachmeister morgen früh anziehen, wenn ich ihm seine Stiefeln nicht bringen tue?“
 Ich war gefolgt.

Bücher aus galanter Zeit mit Bildern von Dore und Bayros
CASANOVA'S Erinnerungen
BOCCACCIO'S Dekameron
100NACHT (aus Frankreich) Preis je 5 Mark
 Portofrei gegen Einzahlung des Betrages von Dr. Polthoff u Co Berlin W39

Kriegs-Briefmarken
 30 verschied. d. Zentralmächte M. A. — Illust. Liste, auch üb. Album kostenlos. Bar-Ankauf von Sammlungen aller Erdteile, auch einzelner Seltenheiten. Max Herbol, Markenhau, Hamburg U.

Armee-Uhren mit Leuchtblei
 (Neuzeitlich konstruiert)

Marke „National“
 Atempunkt für ganz Deutschland, Ankerwerk. Staudicht hat sich ihre Feld am besten bewährt.

Armband-Uhren
 840, 12, 15, 18, 25, 30, 35 bis 100 M.

Armee-Taschen-Uhren
 840, 10, 12, 15, 20, 25 bis 50 M.

Taschen-Wecker-Uhren
 25, 30, 35 und 45 M.

Cello-Glaskrätter 1.- — A. Moderner Schmuck jeder Art. Perfekter Verzead geg. Verwässerung u. Betrug. Nachahme im Feld nicht zulässig. (Hochwertige Garantie). Verlangen Sie nach Preisliste u. Prospekt kostenlos.

J. Niesslein
 Uhren Special-Haus
 Dresden-Alt. Wilsdrufferstr. 2

Türkisch
 u. and. fremde Sprachen bequiem im Fernunterricht. d. Sprachen-Lehrmittel-Verlag, Nürnberg 24. Harmoniestr. 18. Prosp. frei!

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Orientalische Gesichtsemalle

ein weiches Wachs,
Phiale N. 4.—
Orientalische
Wachspaste
eine Jugendmilbe
N. 4.—
Nur allein echt,
Firma R. Bich,
Charlottenburg,
Viele Dankschreiben Weimarsstr. 26/4,
Orientalischer Puder Mark 2.50.

Wer heiraten will

glückt. Ehe ersucht, lese unbedingt Dr. BERGNER neuestes hochinteress. Buch über: **„Die Ehe“** unter besond. Berücksichtigung der durch den großen Krieg geschaff. Verhältnisse. Das Werk enthält vollständig das ganze Geschlechts- u. Liebesleben, Beziehungen u. Tatsachen, nebst einem farbigen Modell des weibl. Körpers in der Entwicklungsperiode. Preis nur M. 2.60 (Voreinsg. od. Nachn.). Zu beziehen v. **Aug. Hübner, Verlag, Berlin 15, Mauerstr. 83.**

Für Feldpostversand:

Fleischkonserven
Marke „Flußperle“
Konserven-Fabrik Witten-Jerichow
Post-Burg 14 Bez. Magdeburg.

6. Tausend
Sexuelle Fragen und Gefahren.
Aerztl. Belehrl. f. j. Mr. üb. d. Geschlechts-
leben u. d. Ehe. Von Dr. F. Müller. Für M.
v. Hausarzt-Verlag, Berlin-Steglitz I.

Elektrolyt Georg Hirth
Energiesleigernd

In jeder Apotheke erhältlich in: **Pulverform** (zu 0.50, 2.25 u. 6 Mk.); **Tablettenform** (zu 0.50, 1.50 u. 3.20 Mk.).
— Literatur kostenfrei. — Hauptvertrieb u. Fabrikation:
Ludwigs-Apotheke München 49, Neuhauserstr. 8

Kunfderunterhaltung
Eie man blouhen u. huchm' ber Unterhaltung erieut. Glegliche Weieie in Zu- zungeliefelche. Schädler- beie u. Belangeneit ber- schmeie. Vohmerelangee Buch. Streie N. 4.200.
Richard Rudolph, Dresden U. 311.

48 Gemälde von
Carl Spitzweg
die Kunfderlarten egen Nachahmer oder Verleuehung des Berieges von M. 6.— frante zu beziehen vom Verlag
Dieter Lubn O. m. b. H. Darmen



Für Kunstfreunde
Katalog
der Neuerscheinungen
1911
mit 355 Abbildungen nach
Werken berühmter Meister
durch alle Buch- u. Kunsthandlungen
od. geg. Vorbestimmung, von 75 Pfg.
(durch Postanweisung einschließlich
Porto und Verpackung) vom Verlag
F. Hanfstaengl, München I, Briefach.
Kataloge lib. Neuerscheinung, 1914 ff.
wurden nicht herausgegeben.

Erfruchtiger Mangel

Wir haben uns in Manches gefunden,
Das harter Umgang uns aufgebunden.
Wir lernten an allen Enden und Ecken,
Uns gründlich nach der Decke zu strecken.

Na überhaupt — um beim Strecken zu bleiben —
Man könnte Bücher und Bände schreiben,
Führte man alles getreulich an,
Was wir getreift, seit der Krieg begann.

Wir streckten das Brot und streckten das Bier,
Mit Egideln streckten den Kaffee wir,
Ob N. oder Seife oder Konfekt,
Wo's immer nötig, da wurde getreift.

So haben wir uns, um durchzukommen,
Des Streckens eifrig angenommen;
Nur eines, zu unserer Feinde Strecken
Kernen wir nie: die Waffen strecken!

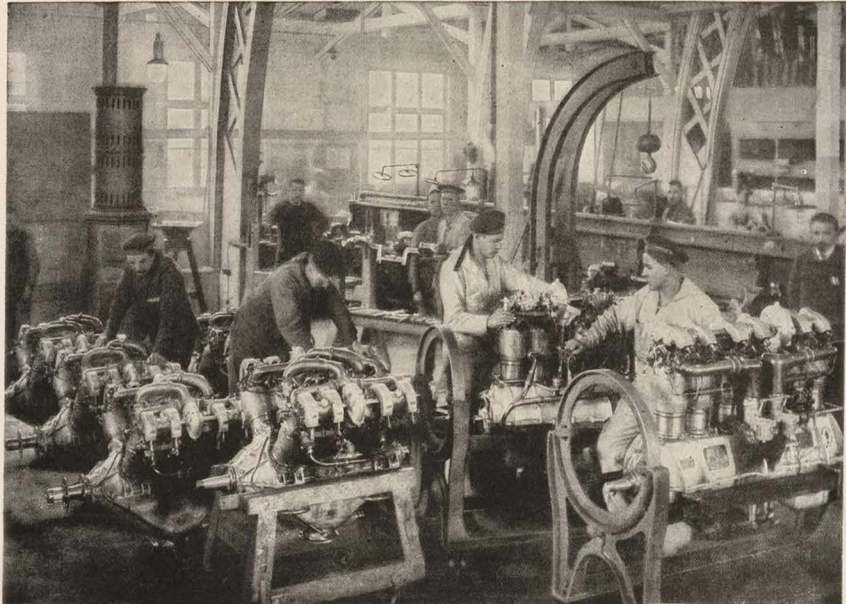
Franze aus Berlin

Postkarten
Centralverband.
Wir liefern Erlebearten, Ellem-
Zumbelche, Kumbere, Euerz, Zigen-
Stäbelarten in Zichforn, Zumbere
und Zumbere. — Wie empfehlen
Garten bei 100 Zentl. von 100. 1.20
an. — Zausende Quantitäten.
— Verlangen Sie untern reidbaltigen
Stroh-, Isene-Weller gratis u. frume.
Karl Vogels Verlag
Berlin O. 27, Blumenfischg. 78.

Der Erfolg im Damenverkehr
Unterweisung in den feineren Künsten zur
Eroberung des Frauenherzens u. des vor-
nehmen u. gewandten Auftretens, über die
Kunst, ein guter Gesellschafter u. vorzüg-
licher Plauderer zu werden u. die Herzen
der Damen im Sturm zu erobern. Von
C. v. Gruner. Preis M. 2.— Nur zu bez. v.
W. A. Schwarz's Verlag, Dresden N 6/406

Nacktheit und Kultur
mit 69 Abbil-
dungen.
Behandelt auf 142 Seiten Nacktkultur,
Sittlichkeit, Moral, Weiblicher, Haut-
pflege, Sexual-Ethik u. Kallienhygiene,
60. Tausend.
Zu bezeln. gegen Voreins. von M. 2.50
für das gebundene, M. 1.50 für das geb.
Buch in Deutschland u. Oesterreich vom
Verlag R. Ungewitter, Stuttgart-I.

Unser neuer Bücherprospekt
Vorzugl. Unterhaltungsliteratur in 1600en
erschienen. Verlangen Sie sofort gratis.
Max Fischer's Verlagsbuchhandl., Dresden-116/31.



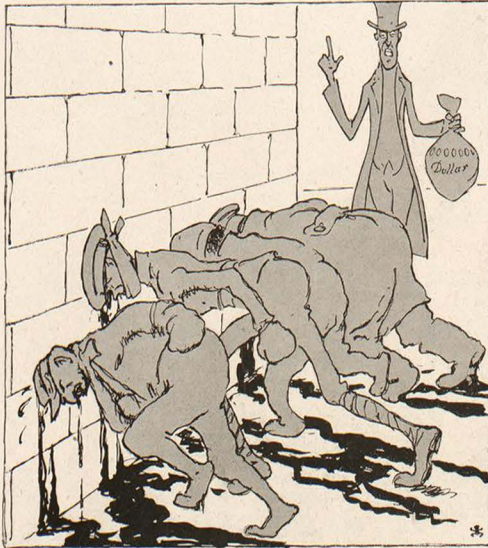
Aus den Kappmotorwerken in München

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Berlin

„Wo ist man denn eigentlich augenblicklich am besten?“ — „In einem Lokal, das nächstens polizeilich geschlossen wird!“



Bei den nächsten Entente-Konferenzen

soll das Hauptgespräch auf die Übungen für eine wirkliche einheitliche Offensive gelegt werden: Cadorna, Haig, Petain und Kornilow rennen auf das Kommando Wilsons solange gegen eine Mauer. — bis Erdbeben erfolgt.

Zu Lloyd George's Strafzerredde

Training

Wenn wirklich Dir vor keiner Tiefe graust — Ein Wunder wär' darin nicht zu entdecken; Sobald Du gähnend in den Spiegel schaust, Verliert für Dich der Abend ein Schwand.

Aus Freundschaft

Vom schroffen Orat bildst Du in hübler Ruh' Wie vom Balkon hinab auf Markt und Gassen; Wer mit dem Schwindel stets auf Du und Du, Den wird er — schon aus Freundschaft — nicht „erfassen.“

Der treue Führer

So mancher legt als Neuling übereilt Sein Strazhel in Deine Führerpieten Und merkt nicht, daß Du da ihn angeleit, Wo er sich die Krauwate pflegt zu kneten.

Talfahrt

Ob Du im Gipsfahne Phrasen brockst, Die blinde Mut und frsche Clige würzigen — So kommt der Tag, wo Du im Tale hochst Als Präsident im „Klub der Abgehürten.“

Georg Klesler

Mein Interview mit Pafisch

Entfammt von der begehrten Ausladung, die Lord Cecil und Lloyd George dem serbischen Winterpräsidenten bei seinem Londoner Besuch dargebracht haben, entschloß ich mich, Herrn Pafisch ohne Rücksicht auf meinen guten Ruf aufzusuchen. Der große Mann war bei meinem Eintritt gerade damit beschäftigt, in der neuen Fassung des Verordnungsamts noch letzten Beschlüssen zu blättern, unterbroch jedoch sofort diese von einem sorten Herzog gezogene Unterhaltung und begrüßte mich mit den aufstichigen Worten: „Was sah'n Sie?“

Ich: Ich bin gekommen, um Eurer Excellenz ersehnd einige Fragen vorzulegen.

Pafisch: Ich bin ganz Ohrwache! — Bitte, fragen Sie mich doch mal auf dem Buckel! — So, danke!

Ich: Eure Excellenz geruhen in London die erschütternden Worte von sich zu geben: Die erste Friedensbedingung müsse die Befreiung derjenigen sein, die den Weltbrand hervorgerufen haben?

Pafisch: (lacht): Nicht wahr, sehr wichtig? Ja, Kollege Lloyd George — man nennt ihn in unseren Stadtreisen den Klammottenchorde — hat mich nicht umsonst eine „schwerwichtige Gelsalt“ genannt! — Verflucht, jetzt ist sie mir in die Süßengend gelaufen! Bitte, etwas weiter links! — Danke sehr!

Ich: Wenn ich mich aber recht erinnere, ist doch der Weltkrieg infolge des Meuchelmordes einiger serbischer Schandbuben —

Pafisch: (und gnier): Bitte, dafür würden Sie mich von Rußland gut bezahlt! Können Sie un-

seren Hauptportartikel nicht! Wer uns unter Geschäft verdirbt, bedroht die Kultur und Zivilisation! **Ich:** Und das kann Herr Lloyd George nicht leiden!

Pafisch: Ein Prachtstier, der Lloyd Schorfsche! Wenn mir sein Leben nicht wirklich teuer wäre, hätte ich ihm die serbische Krone angeboten! (Wir ein-n verrennen über Wagnerschen gehen). Sie, wenn Sie jemals einen Entlastungsgenzen brauchen, — der beidwärt Ihnen alles!

Ich: Ich entnah dies bereits keinen Worten: „Serbien ist ein herrliches Gemälde, bedeckt mit dem Schmutz von Jahrhunderten türkischer Barbarei.“ **Jetzt ist es vereinigt.“**

Pafisch: Gerechtlich mit acht englischer Lady Macbeth-Seife! Entfernt alles, — bis auf die Blutsche. — Herrgott, jetzt hab' ich sie wieder auf dem Rücken! — Darf ich Ihnen einen Preisokurant anbieten?

Ich: Danke, ich kaufe keine Käufe!

Pafisch: (berstigt lachend): Aber ich meine ja nicht Käufe, sondern — kichs, Sie verleben doch? Promote Auslieferung garantiert. Mit Doh, Doh, Revolver oder Bomben ganz nach Wunsch! — Sie runzeln die Stirne? Pah, die wahren Kulturwähler waren bei Jaure's und Cafement nicht so prüde! Na, jedenfalls hat mich's sehr gefreut!

(Ich gehe. Es belst mich. Als ich an der Türe noch einmal zurückstehe, sah ich, wie Pafisch dem Kommerzienere gerade einen Revolver verleiht. Ich hatte dem Diener nämlich ein Zeitged gegeben.)

Karlchen

Der „fremde Mann“

Am Morgen nach dem ersten Urlaubstage kommt der vierjährige Junge ins Schlafzimmer der Eltern und sagt zu seinem Vater: „Du, Onkel, hier mußt Du herans, das ist Vater sein Bett!“

Oberstunant Michaelis

Von eme alte frankfurter

Vom Hauptmann stieg er mit Behage Ennst zum Douverstunant alatt. Warum? Weeshab? Wer kann merisch fage? Bloß daß des Kind en Name hat? Merd dnu sich in sei Wäsche zwide Unn frägt sich, was demit bequadt: Ob wohl in bene Hühelche Die „Ane Orientierung“ fisdacht?

Der „militär'sche Ehrenbolter“, Also Titel werit er zwar fhemal, Doch Tütel e Berier, e verlohrt: Warum dann net gleich Generat? Donn brüht mer net zu biosuafere: Muß er jetzt schloßlich mit dnohter Sein Frodderholer vorwengerit? Wann e Gen'at präntwengerit?

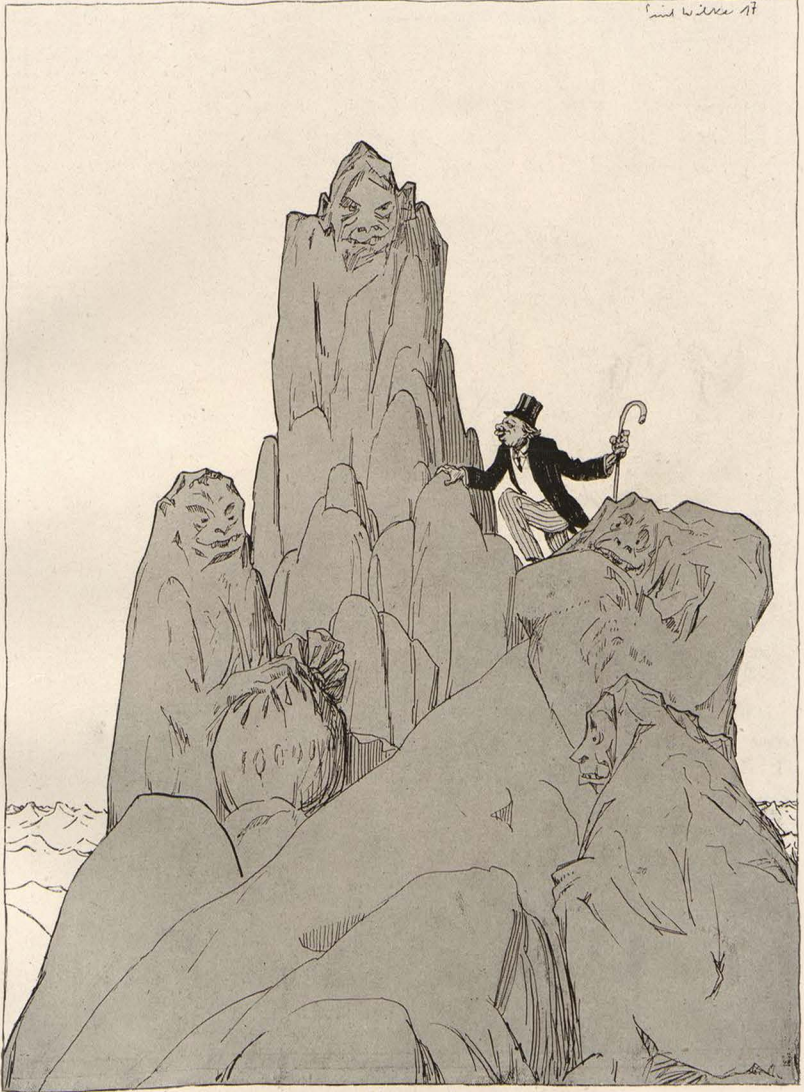
's gibbt Leut, die bitte Wächter fage Unn die im Berierfols gedramt, Die wietend ul die Hühelplatt haage — E Jedder redt halt, wie er denkt. Mir unner dnu's haan Schmerz bereite, Na, es erleitert mei Demiet, Doch daß in untre ernste Zeite Der Jopf noch wüchit, gediebt un'n blicht!

Karl Ott nger

Indischer Humor

Der Ausfluß der englischen Arbeiterpartei fordert in seinem Friedensprogramm u. a. die Abgabe Ghly-Gehringens an Frankreich. Außerdem spricht er seine warme Sympathie für die italienische Fribrenta aus. — Aus Bomban sind baraufhin eine halbe Million handfeste Wehr-Eisen nach London abgeschifft worden. Und bei der Bitte, vor allem erst einmal die eigene Türe zu säubern.

C. Fr.



Verleumdung, Habgucht, Neid und Lüge
Lloyd George bestigt den Gipfel der Gemeinheit!



Was sie aus uns machen wollen . . .

Julius Diez (München)

Die englische Herrschaft: „Germania, heute erhalten Sie keinen Ausgang! Stopfen Sie die Löcher in meinem Staatsschiff!“